

Hung.o.f.

807.

1680.



St
No
in G
gam
fo

Wol-berathete Tochter/
in einer Christlichen Leich-Predigt
zu letzten Ehren

Der Wol-Edlen / Viel-Ehr- und Tugendreichen

Fräulein Anna Regina
Somitschin/



Als welche

In der Königl. Freystadt Oedenburg in
Nider-Ungarn Anno 1680. Freytags 22. Mart.
in Gott seelig entschlaffen / von Ihrem Geistlichen Bräut-
gam Jesu Christo / der Seele nach / heimgeführt / und den drauf
folgenden Mittwoch / dem Leib nach / in dem Garten der Evangel.
Gemeinde zu ihrem Ruhe-Bettlein gebracht
worden/

Bei Volkreicher Versammlung
in dem Oedenburgischen Evangel. Bet-Hau-
surgestellet

von

JOH. CONRAD. BARTHIO,
Evangel. Prediger daselbst.



Gedruckt im Jahr Christi 1680.

Dem Wol-Ehrwürdigen / wie auch dem
Wol-Edlen / beiderseits Groß-Achtba-
ren / und Hochgelehrten /
Herrn Christoph Sowitsch / dero am
Kaiserl. Hof sich befindenden Hohen Ministern und
Räthen Augsp. Conf. wie auch E. Evangel. Gemeinde
zu Dedenburg wolbestellten treusleißigen
Prediger /

Meinem geehrten Herrn Collegæ
und geliebten Bruder in Christo /

Herrn Andreas Schömberger / Me-
dicinæ Doctori und weit-berühmten Practico,

Meinem liebwerthen Freund und Gönner /
Als
der in Gott ruhenden Jungfrau Seel. hochbetrübten
Herrn Vattern

und
von Herrn Vattern vermeintem
Herrn Bräutigam /

Mit Bezeugung herzlichsten Mitleidens und Anwin-
schung reichen Trostes
übergeben vom

Autore.

Das



Das walte der Bräutigam unserer See-
len / Jesus Christus / der sich mit uns
allen verlobet in Gerechtigkeit und Glauben /
auch auf dem Wege ist / ja diese Stund viel-
leicht einbrechen möchte / in Seines Himm-
lischen Vatters Haus uns heimzuführen;
Der regiere uns alle mit seinem Heiligen
Geist / daß wir als kluge Jungfrauen berei-
tet erfunden werden / mit Ihm einzugehen
zur ewigen Seligkeit!



Ach / meine Tochter / wie beugest du mich / Judic. XI;
und betrübest mich! lautet die Jammer- 35.
Klage des tapfern Helden Jephthah / dazu ihm
aber nicht seine Tochter / sondern er selbst / durch ein un-
bedachtes Gelübd und noch sträfflichere Vollziehung des
Gelübds selber Ursach gegeben; wann er vor seinem Aus-
zug wider die Ammoniter gelobet / was zu seiner Haus-
Thür heraus ihm entgegen gehet / wann er mit Frieden
wieder komme / das soll des HERN seyn / und er wolte
es zum Brandopfer opfern / zu allem Unglück aber sei-
ne leibliche und einzige Tochter mit Paucken und Reigen
ihm entgegen kam / dern er that / wie er gelobet hatte /
A ij aber

aber vorhero sprach: Wie beugest du mich / wie betrübest du mich / meine Tochter!

Eben die Wort sagt ausser Zweifel / im Herzen / wo nicht mit dem Munde / der Hochbetrübte Herz Batter / der doch durch nichts unbesonnenes Ursach darzu gegeben / wie Jephthah / gleichwol aber die Freude / die er mit gutem Bedacht vorgenommen / mit seiner lieben und wolgerathenen Tochter / in grosses Leid verwandelt sehen muß / daß er wol mag sagen: Ach / meine Tochter / wie beugst du mich / wie betrübest du mich! Denn es ist die Tugendliche Tochter / welche / nach Ableiben der seeligen Frauen Mutter / bißhero an dero statt in der Last des Hauswesens den Herin Batter wol überhoben / damit er seiner schweren Amptsgeschäfte unverhindert warten könnte. Die Tochter folget der seeligen Frauen Mutter / damit die alte Herzens-Wunde wieder aufgerissen / durch diese neue / welche umb so viel schmerzlicher empfunden wird / weil dem Herin Batter alle Last wieder auf den Hals getwelkt / darunter er doppelt gebeuget / doppelt betrübet einher gehet.

Es gehet Einer mit ihm / gleicher massen in Trauer-gezwand verhüllet / der im Hochzeit-Kleid von ihm begleitet zu werden hoffte / und muß ihm die Tochter helfen zu Grabe bringen / die er gedachte / mit höchster Vergnügung beider / als seine liebe Braut und künfftig Ehegemahl aus seinen Händen zu empfangen. Aber ach! daß nicht allein wahr / was Salomon sagt: Extrema gaudii

Prov. XIV
13.

luctus occupat, i. e. Nach der Freude kommt Leid! sondern auch initium gaudii luctus occupat: auch der erste Anfang ehrlicher Freude wird vom Leid verschlungen. Trauer laufft für der Trau / daß der ehrliche Mann

sagen

sagen mag: Ach / mein Kind wie beugst du / wie betrübst du mich!

Aber die gehorsame Tochter Jephthah will alles ehe leiden / als im geringsten dem Vatter zu wider seyn. Drumb spricht sie: Mein Vatter / hast du deinen Jud. XI, 36. Mund aufgethan gegen dem Herrn / so thue mir / wie es aus deinem Munde gangen ist. Was nun / und ob er recht gethan hab / ob auch sie schuldig gewesen / solches einzugehen / wollen wir nicht disputiren; sondern nur Gedult von ihr lernen; daß / wie sie ihrem leiblichen Vatter / also wir unserm himmlischen Vatter uns nicht widersetzen. Der ist / der die Menschen sterben läßt / Ps. XC, 3. und spricht: Kommt wieder / Menschen Kinder! Und stirbt weder unser / noch der unsrigen jemand / dem nicht von seinem Göttlichen Thron Befehl zukommen / wie an Mose: Vade & morere. Gehe und stirb: Dem Deut. XXXII, 49. 50. wir uns dann im Christlichen Glauben / Gedult und Gehorsam unterwerffen / und des Jephthah Tochter mit weniger Veränderung der Worte nachsprechen: O himmlischer Vatter / hast du deinen Mund aufgethan über uns / oder die unsrigen; thue / wie aus deinem Mund gegangen / und im Herzen dein göttlicher Will ist / damit opfern wir uns oder die unsrigen / als ein viel angenehmers Opfer / weils nach seinen Wort ist / mit viel bessern Gewissen / als Jephthah: Und sind sonderlich dabei umb so viel getroster / wann wir betrachten / wie sein Göttlicher Will immer der beste / und was er thut und schafft / immer besser / als wir gedencken.

Das lasse uns nun auch dñmal vernehmen aus seinem Worte / der da ist und heißt der Vatter der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes / wie wir ihn im Na- 2. Cor. I, 3.

men seines Sohns und Krafft seines Geistes herzlich
dgrumb bitten: Vatter unser/ 2c.

TEXTUS.

Sirac. VII, 27.

Berathe deine Tochter / so hast du ein
groß Werck gethan / und gib Sie
einem vernünftigen Mann.

PLXLV, II.

Höre Tochter / und schaue drauf / und neige dei-
ne Ohren / vergiß deines Volcks / und deines
Vatters Haus / so wird der König Lust an deiner
Schöne haben: Denn Er ist dein Herr / lautet die
Stimme im Braut-Lied / wie der Titul den Psalm / dar-
inn die Worte stehen / nennet. Welche zu verstehen wir
Achtung geben müssen auf die Personen / davon sie re-
den / und auf die Sachen / die drinnen gehandelt wer-
den.

Die Personen sind ein Vatter / ein Sohn / eine
Tochter / die der Vatter dem Sohn zur Braut sucht.
Wer sind die? David / Salomon und Pharao des Kö-
nigs in Egypten / Tochter? Dahin geht wol der Jüdi-
schen Rabbinen Meinung. Aber auch die hätten / wann
nicht Moses Decke ihnen vor Augen hieng / wol solche
Worte im Psalm sehen können / die sich weder auf Salo-
mon / noch Pharaonis Tochter schicken. Der Sohn / der
König / wird klar Gott genennet / v. 8. Es hat dich /
GOTT / dein GOTT gesalbet mit Freuden: Wel: Er
wird

wird genennet der Herr / den die Braut anbeten soll /
v. 12. Drauß auch die Juden / ob sie wol das Neue Testa-
ment nicht annehmen / abmercken sollten / es wäre hier
der / der mehr ist denn Salomon.

Die Braut wird auch so beschrieben / daß es sich auf
Pharao Tochter nicht schickt / denn die war nichts we-
nigers / als ganz herrlich innwendig / wie von dieser
Tochter v. 14. stehet.

Wir Christen / die wir auch das Neue Testament für
Gottes Wort erkennen / können viel weniger auf die Ge-
danken kommen / nachdem uns die Epistel an die Hebreer
deutlich auslegt / wen dieser Psalm angehe. Denn wenn
im Psalm v. 7. stehet: Gott / dein Stuel / 2c. Von
wem redet er? Paulus antwortet: Vom Sohn Got- Hebr. 1, 3.
tes. Wann dann der König der Sohn Gottes ist / wird
der Vater gewiß seyn / sein himmlischer Vater / die
Tochter und Braut kein andere / als seine liebe Kirche /
und darinn jedwedere gläubige Seele.

Was sind dann die Sachen / die von diesen Perso-
nen werden gemeldet? Der Vater redet mit einer Toch-
ter / und will haben / daß sie Augen und Ohren richte
mit allem Fleiß / zu einem Tausch / den sie thun soll / dann
sie soll was aufgeben; was dargegen annehmen: Aber
mit ihrem grossen Vortheil.

Aufgeben soll sie was / ja gar vergessen? Was
dann? Was man sonst nicht gern läßt / oder vergift /
nemlich ihr Volk / und ihres Vatters Haus / das ist /
absagen soll sie von Herren der Welt / von welcher sie / der
fleischlichen Geburt nach / ihr Herkommen hat.

Was soll sie annehmen dafür? An statt ihres Volks
einen König / dem sie gehöre; An statt ihres Vatters ei-
nen

nen H^Erin / mit dem sie sich verlobt in Ewigkeit : An
statt des Hauses ein Königreich.

Was für Vortheil hat sie denn davon ? Reichthum/
Ehre/ Freude/ die unaussprechlich. Reichthum/ denn ihr
H^Eri ist H^Eri über alles / und mit ihm ist ihr alles ge-
schenket. Ehre/ dann ihr Bräutigam ist ein König/ so
ist sie REGINA, eine Königin. Und da es sonst
heißt : Majestas & Amor non bene conveniunt, so läßt
sich der grosse König so tieff hernieder/ daß er Lust hab
an ihrer Schöne / die Er ihr selbst mittheilt. Fehlt ihr
also auch nicht an Freude/ und ist sie die ANNA, eine
Holdseelige und begnadete/ wie Esther/ derer Ahasverus
das guldne Scepter reichte.

Anna Regina.

Ist's doch eben der Nahm / unter welchem die in
G^Ott ruhende Jungfrau mit diesem H^Erin und König
den Heiligen Tauff-Bund geschlossen / und damit schon
damal das Geistliche Eheverlöbnuß mit ihrem himmli-
schen Bräutigam gleichsam unterschrieben hat. So ist's
auch gewiß die Stimme / die diese liebe Tochter/ **Anna**
Regina / als holdseelige Königin / gehöret. Zu der
sagte auch der himmlische Vatter : Höre / Tochter /
schaue drauf/ neige deine Ohren/ vergiß dein Volk/
und alles / was dir in der Welt anverwandt und zuge-
than gewesen / oder werden mögen ; Deines Vatters
Haus / und alles was irdisch ist : so wird der König/
dein Seelen-Bräutigam / Lust an deiner Schöne ha-
ben/ und damit Er sich mit dir / du dich mit ihm in hei-
liger und ewiger Freud ergehe/ von deines Vatters Haus
in sei-

in seines Vatters Haus/ von der Erden in den Himmel/
vom Zeitlichen ins Ewige/ dich aufnehmen.

Sie hat die Stimme gehört mit Andacht/ sie hat
drauf geschaut durch den Glauben/ sie hat ihre Ohren
dahin geneiget in Gehorsam. Der Tausch ist geschehen:
Wie aber gerathen? Ob sie es wol verbessert? Ihr mei-
ne Liebste/ davon wird uns der Text den Ausschlag ge-
ben/ den ihr Herz Vater/ des Haus sie/ auf Befehl ei-
nes höhern Vatters/ verlassen und vergessen soll/ mit
gutem Bedacht selbst erwählet hat. Der leibliche Vat-
ter gibt damit zu verstehen/ was er mit seiner lieben Toch-
ter vorhatte. Der himmlische Vater ist eingestanden
und beflcht der Tochter was ganz anders: Darzu sich
die Tochter in Christlicher Bereitschaft bequemet.

Welches ist nun von beiden das bessere? Das auf
Erden bedachte/ oder das im Himmel vollbrachte?

Eben der Vater im Himmel gebe uns vom Him-
mel herab den Geist seines Sohns/ den Geist des Er-
känntnis und Weißheit/ daß wir von seinem Werke so-
wol dißmal geschicklich urtheilen/ als auch/ zu seiner Zeit/
alle die Wahl selbst glücklich treffen/ durch IEsu Chri-
stum! Amen:

Ihr zweiffelt nicht/ Ihr Außervählte in dem
Hern Iesu/ es werde ihrer Viele befremb-
den/ daß man bei dieser traurigen Leiche den Text er-
wählet/ der sich zu einer Hochzeit: Sermon besser/ als
zur Leichpredigt/ schickte. Und die Wahrheit zu bekennen/
wie ihr alle eurem billich: geliebten Herrn Prediger und
treuen Seelsorger lieber zur Freud/ als zum Leid dienen/

lieber seine Jungfrau Tochter/ wie eine Braut schmücken / als die Leiche anlegen / lieber auf ihre Stirn den Braut-Cranz / als Todten-Cronen auf die Baar setzen/ lieber für dem Altar / als zum Grab sie begleiten wollet/ so wäre ich / wanns bei mir stünde/ auch gerne auf andere Materien bedacht. Und nachdem ich schon zwo so traurige Leichpredigten meines liebwerthen Herren Collegæ Hausgenossen gethan hab / als eine seiner lieben tugendlichen Tochter/ Jungfrauen Maria Barbara/ die andere seiner noch lieberrn Haus-Ehre/ dem Weiland sehr schönen Tugend-Spiegel/ Frauen Maria Barbara/ einer gebornen Fögglerin: Hätte ich wol mögen wünschen/ für die Leichpredigt/dißmal eine Hochzeit-Sermon, nach Sirachs deutlicher Meinung / abzulegen. Aber wir haben alle Antwort aus dem Mund eines gar gelehrten Predigers / des Königs Salomon / der sagt: **Siehe an die Wercke Gottes! Denn wer kan das schlecht [oder gerad] machen/das Er krümmet? Doch soll der fürgegebene Text uns noch eine Predigt geben zu unserm fürhaben. Eine Hochzeit- oder Leichpredigt? Beides/ Ihr meine Liebsten / weils Gott so schickt/ der uns die Braut in Sarcf gelegt. Doch was sag ich: Beides? Nur eine Hochzeit-Predigt/ aber dieselbige auf doppelte Weise; in Betrachtung zweier Wercke/**

Eccl. VII,
14.

**Dero eines Auf Erden bedacht/
Das andere Im Himmel vollbracht/**

Die zwar gut alle beide: Welches aber besser/ das ist/ davon wir dißmal zu reden haben.

Opus bonum, ein gutes Werck war / was auf Erden bedacht der irdische Vatter / wann Er durch einen

einen Weisen Herrn / Seinen und der Seinigen grossen
Freund / für einen ehrlichen Mann / umb seine wol-
erzogene Jungfrau Tochter erstlich angerebet / dieser Re-
gul des Sirachs sich gleich erinnert : Berathe deine
Tochter / so hast du ein groß Werck gethan / und
gib sie einem vernünfftigen Mann.

Opus melius, ein noch bessers Werck ist was im
Himmel vollbracht / von dem himmlischen Vatter /
wann er für Vollziehung des auf Erden bedachten Wercks /
die ihm noch liebere Tochter / als seines einzigen Sohns
vorhero versprochene Braut / durch seeligen Tod heim-
geführt.

Daß dem so sei / soll aus unserer Predigt erhellen.
Damit wir uns aber im Urtheil nicht übereilen / wollen
wir beides ein wenig ansehen / und nach Betrachtung
dero dabei interessirten Personen das Urtheil fällen.
Dann wir haben eine Tochter / die zween Vätter / einen
auf Erden / den andern im Himmel kannte / liebte / ehrte /
welche auch beide sie wollen berathen. Eine Braut ha-
ben wir / aber dazu zween Freyer ; einen irdischen und
einen himmlischen / die beide sie zu sich begehren. Welcher
Vatter ist nun / der zur Tochter das beste Recht hat /
und sie gedencet besser zu versorgen ? Welcher Bräuti-
gam ist's / bei dem sie besser versorgt wäre ? Wir stellen
ihr beide an die Seiten. Absonderlich sehen also die drey
Personen / Vatter / Tochter und Mann zweymal an /
und fassen alsdann das Urtheil ab.

Frenlich war es Opus bonum, ein gutes Werck /
was auf Erden bedacht der irdische Vatter / und gleich
in Desterlichen Feiertagen hätte sollen vollzogen seyn /
und kan von niemand anders angesehen werden / er be-

trachte gleich den Vatter / der seine Tochter berathen wolte / oder die Tochter / die Er sollte ausgeben / oder auch den Mann / der sie haben wolte.

Ein gutes Werck war es in Betrachtung des Vatters / der darinn gehandelt aus väterlicher Lieb und Treu / nach väterlicher Pflicht und Ampt / mit väterlicher Weißheit und Vernunft.

So erfordert es seine väterliche Lieb und Treu. Denn darum ist ein Mann Vatter in seinem Haus / nicht allein / daß er zeuge / dann das thut auch das Vieh / und gar die Raben; sondern daß er / was gezeuget / auch erziehe / und was wolerzogen / alsdenn erst einem vernünftigen Mann lieffere: damit er nicht Lebens-lang hernach klage / man hab ihm vor dem Altar unrecht gesagt (denn man sage allen aus Salomon) wer eine Ehefrau findet / der findet was gutes: Ihn hingegen reue / daß ers aufgehelt / denn er hätte nichts schlimmers finden können. Wann dann der Vatter eine wolerzogene Tochter hat / erfordert auch seine Lieb und Treue / daß Er sie mit einem ehrlichen Mann wol versorge.

Das kan ihm auch zukommen nach väterlichem Ampt und Pflicht.

Das stritte nicht wider sein Geistliches Ampt / bei welchem Er / nach Pauli Lehre / befugt war zu seyn eines Weibes Mann / der seinem Haus wol fürstünde / und gehorsame Kinder hätte / als von S. Hilario, Episcopo Pictavorum, der Anno 355. gelebet / Baptista Mantuanus noch zu seiner Zeit sagen darf:

Non nocuit tibi progenies, non obstitit uxor,
Legitimo conjuncta thoro, &c.

Drum kam er ihm auch billich nach / als Herz in seinem

Brov. XVIII
32.

I. Tim. III,
4.

Fastorum
lib. I. p. 43.
in S. Hilario.

nem Hause / selbst nach natürlichen Recht befugt zu
rathen / wohin er aus seiner Gewalt seine Tochter hin-
gebe / und woher er Enckel nehme / denen er als Groß-
vatter künftig Lieb und Treu / und sein Vermögen zu-
trüge. Welches natürliche Recht durch geschriebene / so-
wol Göttliche / als Menschliche Geseze bestättiget wird:
Denn das bekräftigt nicht allein insgemein das Gebot
Gottes / das Verheissung hat: **Ehre Vatter und Mut-
ter** / daß dirs wolgehe auf Erden / sonderlich in Ehe-
sachen / darinn der Eltern Ehre fürnemlich gekräncket
wird / wann wider dero Willen und vernünftiges Ein-
wenden / die Kinder etwas schliessen: Sondern es schaf-
fens auch die ausdrückliche Imperativi und Befehlchs
Wort in Heiliger Schrift: **Nehmet Söhne euren
Töchtern** / und gebet euren Töchtern **Männer**: Und
werden dahero fromme Kinder gerühmet / die auf Rath
und Willen ihrer Eltern die Heirath vorgenommen: Da
hingegen ungerathne Kinder / die ohne die Eltern / für
sich / dergleichen gethan / gemeiniglich auch übel gerathne
Ehen haben müssen. Als Jacob der Fromme / folgte
gutem Rath: Aber Esau nahm sich selbst Weiber /
die machten seinen Eltern eitel Hertzleid. Mit wel-
chem denn auch die Gesez der Menschen übereinstimmen
in Geistlichen und Weltlichen Rechten / so noch gelten /
wo Recht recht bleibt.

Doch diese seine Pflicht und Ampt führte der Vat-
ter mit guter Vernunft und Weißheit. Soll es ein
vernünftiger Mann seyn / den er die Tochter gebe / so
ists ja billich / daß Er selbst in dessen Erkiesung sich ver-
nünftig zeige. Nun aber handeln nicht nach guter Ver-
nunft diejenige Eltern / welche in Vermählung ihrer

Ex XXXIV,

16.

Deut. VII,

3. 4.

Jer. XXIX,

6.

Gen XXVII

46.

Ge. XXVIII

1. 2.

Gen. XXVI

Caus. XXX

qv. V.

Cap. aliter.

Caus.

XXXII.

qv. II. Cap.

honoran-

tur.

Justin. In-

stit. l. 1.

Tit. de

Nups.

Kinder bloß ihren Willen zu haben / und etwan eignen Vortheil zu suchen bald zu unanständigen Heirathen nöthigen / bald von wolanständigen abhalten / darüber sie billich ihr Vatter-Recht / weil sie es mißbrauchen / gar verlieren. Diß sind aber vernünfftige Eltern / welche in der wichtigen Sach und dem Contract, der für allen eines freyen Willens seyn soll / die Kinder auch fragen und diß rathen / was ihnen selbst zur Freude und Gefallen so diene / daß weder der Kinder Bestes / durch unzeitiges Abhalten / verwehret / noch auch ihre Trübsal / durch unbesonnenes Nöthigen / vermehret werde.

Was dann also der Vatter auf Erden bedacht / aus väterlicher Lieb und Treu / nach väterlichem Ampt und Pflicht / mit guter Vernunft und Weisheit / das passiret / in Ansehung seiner / als der sein Kind berathen sollte / für ein gutes Werck.

Das war es ferner auch in Betrachtung der Tochter / die sollte berathet werden. Sie war des werth / sie war geschickt dazu / sie war des auch selbst zu Frieden.

Werth war sie / wolberathet zu seyn / und einen vernünfftigen Mann zu kriegen / wann je / nach altem Sprüchwort / gleich zu gleich gesellet werden soll. Schön am Leib / schön am Gemüth / das ist eine Gestalt / die Gott und Menschen lieben mögen. Nun hatte ihr die Natur nicht allein gegeben einen wolgebildten Leib / sondern auch eine feine Seele / damit in wolgeziertem Haus ein Gast zur Herberg war / der sich dreinschickte. Dazu kamen mit reichem Maas die Gaben des Geistes / und wurden beiderley durch gute Erziehung so ausgeübet / daß Gott und Menschen daran ein Gefallen hatten.

Zuvor:

Zuvorderst Gotte / den sie aus seinem Wort zu kennen / mit Herzen und in der That zu lieben / und ihm mit geschicklicher Übung wahrer Gottesfurcht zu dienen von Jugend auf fleißig wird angehalten. Zu rarem / aber wahrem Ruhm / kan ihr nachgesaget werden / daß sie im zehenden Jahr ihres Alters den ganzen Psalter Davids / nicht einen Psalm ausgenommen / wie das Vatter unser auswendig kunte. Ich weiß nicht / ob ich von Haus zu Haus gehen dörrfte / dergleichen zu suchen / oder ob ich viel ihrer Schwestern finden würde.

Wornach über das auch Menschen sehen / und zwar die Gescheidten und Erbarn / die nicht bloß / wie die Albern und Leichtfertigen / an äußerlichen Spiegeln sich vergaffen / das fand sich nicht weniger / und mangelt ihr nichts / was einem vernünftigen und tugendlichen Weibsbild wol ansteht / daher sie mit Zucht und Ehren gefiel einem vernünftigen Mann.

Dessen Herz zu erfreuen war sie auch geschickt. Sie hatte gehabt ein schönes Muster an ihrer seeligen Frau Mutter / welche / weil sie gelebt / ein edles Tugend-Bild gewesen / und wol verblieben bis an ihr seeliges Ende / wie ein Weib soll / die seelig werden will / nach Pauli Lehre / im Glauben / in der Liebe / in der Zucht: I. Tim. II.
15.
 Im Glauben gegen Gott / in Liebe gegen ihren Ehemann / in Zucht gegen jederman. Mit solchem Exempel / wie auch in andern häußlichen Tugenden gieng die seelige Frau ihrer Tochter löblich vor / und sahe sie schon so folgen / daß sie vor ihrem seeligen Abschied getroßt / so wol ihren Herrn / als übrige Kinder / und ganzes Haus ihr kunte anbefehlen ; als einer Tochter / die von der Mutter gelernt des Herrn Vatters / wie auf ihn gehöret /

ret / zu pflegen / Kinder und Gesinde mit Vernunft zu regieren / und das ganze Hauswesen wolzuführen ; Daher den Herz Vatter umb so viel schmerzlicher ankösst an der Tochter / seine andere Pflegerin / die Geschwister aber / nicht sowol eine Schwester / als andere Mutter zu verlieren. Also hatte sie schon in ihres Vatters Haus eine gute Prob gethan / daß ein ehrlicher Mann / der sie erhalten würde / mit ihr nicht sollte betrogen seyn.

Deß war sie denn auch zu frieden / und gab ihren Willen darzu (ohne welchen diß Werck nicht gut gewesen wäre) doch in guter Ordnung. Eine Stimm mußte sie auch haben in dem Rath / der sie am meisten angienge / und konnte ohn ihren Willen nichts geschlossen werden. Aber ihre Stimm möchte nicht die erste seyn / noch ihr Will dem Willen des Vatters vorspringen. Vor dem Vatter hatte sie weder Ohren zu hören / noch Herze zur Zuneigung / noch Mund zur Antwort. Wer diese Ordnung umbkehrt / spann't die Pferd hinter den Wagen / und mag alsdenn über niemand als sich selbst klagen / wann alles / was er fürnimmt / rücklings geht. Nachdem aber die gehorsame Tochter des weisen Vatters vernünftigen Rath und Willen vernommen / kan sie desto sicherer demselben beifallen / wann sie selbst findet : Der Mann / damit man sie zu berathen gedencke / sey so beschaffen / daß ihr damit wolgerathen sey.

Wie muß nun der Mann heißen / daß es auch in Ansehung seiner sey und bleibe ein gutes Werck ? Gib sie einem vernünftigen Mann / antwortet Sirach. Vernunft / Vernunft ist's / worauf er in Wahl eines Ehegatten sonderlich sehen heisst.

Vernunft ? Sprichst du. Ich hätte gedacht Adel und

und Ehre / denn das gäbe dem Werck ein Ansehen. Ich hätte gedacht / schöne Gestalt / und was zur Lust reiset und Liebe macht. Nichts ist leichter zu lieben / denn was schön ist. Ich hätte gedacht Reichthumb und Ueberfluß / denn darvon nehrt man sich leicht. Diß sind ja wol die Dinge / darnach die Welt meist ihr Absehen nimmet in Heiraths-sachen. Ich lasse sie auch an ihrem Ort / aber halts mit Sirach. Vernunftt geht doch über alles / alles ist ohne Vernunftt nichts / und wenn voriges alles gebricht: Vernunftt ist / die alles erstattet.

Vernunftt ist der beste Adel. Denn daran ligt mehr / was du im Kopf / als was du im Wappen führst / und gilt bei gescheidten Leuten nicht seine Ahnen erzehlen / wann nicht / der sie anzeucht / ihnen an Tugend gleich ist. Die sind todt; nicht sie / sondern du bist / mit dem man im Ehestand leben soll: Hilfft aber ja etwas zur Sachen altes Geschlecht und edles Herkommen / auch das ersetzt die Vernunftt / die zeigt / wie wir sehen Göttliches Geschlechts / und Kinder des ewigen Vaters. aa. xvii.
28.

Vernunftt ist die lieblichste Schönheit / die Gott und Leuten gefället / welche auch vernünftig seynd. Ein Lapp gefällt bald dem andern: Aber Schönheit des Leibes / ohne Gaben des Gemüthes / ist doch nur wie eine gemahlte Latern / darinn kein Licht ist. Gestalt und keine Vernunftt darbei / bestehet wie jenes Haupt für dem Fuchs; der fand es in eines Bildhauers Werckstatt / und sahe es an von aussen; aber kehrt es auch umb / betrachtet es von innen und sprach: Ein schön Haupt / aber kein Hirn darinn. Das schönste Gesicht und ein Herz voll Laster / bleibt ein getünchtes Grab / oder gar
ein

ein Secret, außwendig angestrichen mit Farben / intwendig voll / weiß nicht was.

Vernunfft ist der sicherste Reichthumb. Wann Haus und Hof / wann Kuchen und Keller / wann Kist und Kasten / wann Sack und Beutel / wann alles voll ist ; aber der ist lähr und leidet Mangel an Vernunfft / der über alles Herz seyn soll / so wird bald alles mit Spott und Schand gelähret / denn er weiß es weder zu erhalten / noch zu gebrauchen / als nach dem Sprichwort : Stultitiam patiuntur opes , Reichthumb ohne Vernunfft muß alle Thorheit leiden / und Mammon selbst eine arme

Rom. VIII.
20.

Creatur seyn / allerlei Eitelkeit unterworfen. Aber Vernunfft erwirbt / wo nichts ist / erhält wo etwas ist / und weiß beides / wenig und viel / zu gebrauchen nach Pauli Kunst / der sagt : Ich bin geschickt / beide satt zu seyn und zu hungern / beide übrig haben und Mangel leiden.

Psal.
CXXVIII.
1.

Was ist aber rechte Vernunfft / die einen Mann in solchen Werth bringt ? Zuseherst die gegen Gott / aus seinem Wort erleuchtet / ihrer Gebühr sich befließiget / davon bei uns allen Braut-Leuten vor dem Altar / aus dem 128. Psalm / wird fürgelesen : Wol dem / der den Herrn fürchtet / und auf seinen Wegen gehet.

1. Petr. III.
7.

Nächst dem auch gegen seinen Ehegatten. Ehestand ist ein Regiment / darinn sowol regieren / als sich regieren lassen / ohne Vernunfft schwer ist. Darumb Petrus den Männern sagt : Ihr Männer wohnet mit Vernunfft bei euren Weibern. Aber bei Weibern ist auch diß der köstliche Schmuck und Schatz / darauf ein vernünftiger Mann siehet. Haus und Güter erben die Eltern / aber ein vernünftige Weib kommt vom Herrn /

Prov. XIX.
14.

Herrn / sagt Salomon. Und unser Sirach stimmt mit zu : Eine vernünfftige Tochter krigt bald einen Mann / aber eine Ungerathne läßt man sitzen. In Summa : Mit Vernunfft ist allerseits gut hausen. Sir. XXII. 6.

Eben die braucht man dann auch gegen andern Leuten / daß man was ehrlichs studiret und erlernet hab / und geschickt sey / seinem Nächsten mit etwas zu dienen / und also sich und die seinigen / mit Gott und Ehren / wiße zu nehren / es sei nun seines Kopfs - oder seiner Hände Wercke. Psal. CXCVIII. 6.

Erkennet also Euer Lieb / wie in allwege Opus bonum, ein gutes Werck sey / was

Auf Erden bedacht /

Nemlich / daß ein Vatter auf Erden / aus Treu und Lieb / nach Ampt und Pflicht / mit Vernunfft und Weißheit / seine Tochter / wie sie werth / geschickt und zu frieden war / geben wolte einem vernünfftigen Mann / der gegen Gott / gegen Ehegemahl und andere Leute weißlich handelte.

Über eben die Tochter rathete noch ein anderer Vatter / eben die Braut verlangte ein anderer Bräutigam. Stehen also beide ein / und was diese berathet und verlanget / das ist das Werck

Im Himmel vollbracht.

Das ist der Vatter / von welchem im ersten Capitel Heiliger Bibel sechsmal stehet : Er sahe an / was Er gemacht / und siehe / es war gut / ja sehr gut. Und da nachmals / durch Neid des Teuffels / und Versehen der Menschen / die Sünde / und mit der Sünde alles Ubel Gen. I. 4.
10. 12. 18.
21. 25. 31.

Marc. VII.

37-

mit eingedrungen / ist das der Sohn / der darumb kommen in die Welt / daß Er den Lobspruch wieder verdiene: **Er hat alles wolgemacht.** Wird also gegen jenem / was auf Erden bedacht / dieses / was im Himmel vollbracht / wol seyn *Opus melius*, ein besseres Werck.

Davon mit Christlicher Bescheidenheit zu urtheilen / nehmen wir die drey Personen wieder in Betrachtung / doch die Stellung ein wenig geändert / daß die Tochter / die vordem zwischen Vatter und Bräutigam die andere / jeso / Vatter und Bräutigam folgend / die dritte Person sey.

Opus melius, freilich ein besser Werck ist / was im Himmel vollbracht. Denn wer ist nun der Vatter / der so seine Tochter berathet? **Gott** / der Vatter im Himmel.

Eph. III, 15.

Ist Gott / so ist der Vatter über alles / das Kinder heisst. Und handelte Er auch nach seinem unumschräncklichen Recht und allmächtiger Hand / wer will ihm einsprechen? Er ist Vatter / nicht allein über seinen ewigen Sohn / für den die Braut begehret wird. Er ist Vatter auch über die Tochter / die gesucht wird: Er ist Vatter über der Braut leiblichen Vatter: Er ist Vatter über den Mann / dem der leibliche Vatter seine Tochter zugebacht. Der Vatter im Himmel verlangt eine Tochter auf Erden / die vorher sein ist / von dem Vatter / der selbst sein Kind / seinem ewigen Sohn zur Braut / für dem irdischen Bräutigam / des er auch Vatter ist. Was sollen wir darzu sprechen? Ja oder Nein? Und was hülfte es auch / was wir darwider sagten? lieber neigen wir uns in kindlicher Ehrerbietung und

und sagen alle: Ja Herz / du bist unser Vatter / du
Vatter unser aller / thue was dir wolgefällt.

Doch es thut ihm nichts gefallen / denn was uns
nützlich ist; Er meint's gut mit uns allen. Handelt also Ec. LXIV.
8.
nicht allein als Gott / nach seinem Recht und mächtiger
Hand / sondern auch als Vatter / nach väterlichem Her-
zen / unvergleichlich Väterlicher gesinnet als wir. Die
Liebe / die er uns Eltern eingepflanzt / ist nur ein Fünk-
lein von der feurigen Glut und Flamme des Herzens. Cant. VIII.
6.
Psal. CIII.
13.
Ob er denn wol sich erbarmet über die / so ihn fürch-
ten / wie ein Vatter sich erbarmet über sein Kind /
läßt ers doch bei dem Grad der Liebe nicht bleiben. Weil
mütterlicher Liebe Trieb heftiger zu sehn pflegt / will
er nicht allein Vatter / sondern auch Mutter seyn / und
fragt: Kan auch ein Mutter ihres Kinds vergessen / Ec. XLIX.
15.
daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Lei-
bes? Doch ist auch das ihm nicht genug / sein Herz uns
abzubilden. Wann auch / spricht er / ein Weib ihres
Kinds vergesse / will ich doch euer nicht vergessen.
Drumb heist er der Vatter der Barmherzigkeit / und
bleibts / wenn er auch tödtet. Denn er tödtet auch aus
Liebe / aus Vorsorge / aus Verlangen / seine Lieben bei
sich zu haben / und sagt gleichsam: Ich hab dich je und Jer. XXXI.
3.
je geliebt / drumb hab ich dich zu mir gezogen aus
lauter Güte. Wie solls uns dann nicht recht seyn / und
als das beste Werck gepriesen werden / wann Er uns /
oder die unsrigen / so liebet / so versorget / daß Er sie zu
sich verlangt? Wie sollten wir nicht ihm vielmehr danken /
daß Er mag etwas von uns zu sich nehmen / und bei sich
im Himmel haben?

Ja / sprichst du: Er kunte die Unsrigen lieben / und
E iij uns

uns gleichwol lassen ; Versorgen / aber auch bei uns :
 Endlich zu sich nehmen / aber dazu wäre noch Zeit ge-
 nug. Mein Mensch / Er heisset drum Vatter im Him-
 mel / und hat sich so hoch gesetzt / damit Er mit seinen
 allsehenden Augen weit ausschauet / und sein göttlich
 Recht und Macht / seine väterliche Lieb und Treue / nach
 himmlischer Weißheit übe. Er kennet besser / als wir /
 und siehet von fernen / was zukünftig : Er weiß wie wir
 selbst seyn werden / und was uns begegnen möchte. Fin-
 det Er nun rathsamer / der Seinen sich bald zu versichern /
 und auch in der Blüthe der Jugend weg zunehmen / was
 etwan uns Menschen wol / aber ihm noch besser gefäl-
 let ; so haben wir ein Wort von seinem erstgebohrnen
 Sohn gehöret : **H**ier nicht mein Will / sondern dein
 Will geschehe. Welches ihm alle / die seine Brüder und
 Schwestern seyn wollen / ablernen und nachsprechen.
 Aber zu unsern grossen Vorthell ; richten wir unsern
 Willen nach dem seinen / so richtet er gewiß seinen Willen zu
 unserer Volfahrt / und müssen denen / die **G**ott lieb-
 ben / alle Ding zum besten dienen ; wann alle Ding /
 gewiß auch die Beschickung der Zeit / an der uns hanget
 die Ewigkeit.

Luc. XXII,
24.

Rom. VIII,
28.

Ist also kein Zweifel / was er als **G**ott und Vatter
 im Himmel / nach solchem Recht und Macht / aus solcher
 Liebe und Treue / mit Göttlichem Rath und Weißheit
 vollbracht / das muß ein besser Werck seyn / als wir auf
 Erden immer bedencken kunten / und so gut / daß es nicht
 kunte besser seyn.

Welches dann umb so viel deutlicher erhellet / wenn
 wir auch den Mann in Betrachtung nehmen / mit wel-
 chem dieser Vatter die liebe Tochter berathet haben will.

Wer

Wer ist der? Wie qualificirt und beschaffen? Was für Prätension und Anspruch hat er an sie?

Wer ist Er? Ein Mann / aber ein Mann / der seines gleichen nimmer siehet. Der Mann nemlich / von welchem Gott sagt in jenem Benhnacht-Spruch: **Der Herr wird ein neues im Lande schaffen: Das Weib** Jer. XXXI
12. wird den Mann umgeben. (Nach Lutheri Glossa: Christus ist der Mann / den Maria umgeben / das ist / empfangen und gebohren) der Mann / von welchem wir im Passions- und Oster-Spruch hören: **Schwerd /** Zach. XIII;
7. mache dich auf über meinen Hirten / und über den Mann / der mir der nechste ist / (Gloss. Vinar. Über den eingebohrnen Sohn / der neben Vatter und Heiligen Geist in gleicher Majestät und Herrlichkeit wahrhaftiger ewiger Gott ist) spricht der Herr Zebaoth / schlage den Hirten / so wird die Heerde sich zustreuen / so will ich meine Hand kehren zu den Kleinen. Der Mann / von welchem der Pfingst-Spruch lautet: Ich habe euch vertraut einem 2. Cor. XI
2. Manne / daß ich eine reine Jungfrau Christo zu brächte (Gloss. Vinar. Ich hab euch / durch die Predigt des Evangelii / zu Glauben bracht / durch welchen ihr als eine Geistliche Braut / Christo eurem himmlischen Bräutigam seit vertraut worden) den Mann / der sich selbst meldet: **Der dich gemacht hat / ist dein Mann /** Esa. LIV, 5. Herr Zebaoth heisset sein Nam / und dein Erlöser der Heilige in Israel / der aller Welt Gott genennet wird.

Wie ist nun der Mann qualificirt und beschaffen?

- Col. II, 3. fen? Freilich so / daß er könne heißen ein vernünfftiger Mann; denn Er ist / in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und des Erkantnis / ja Er ist die Weisheit selbst. Doch wilt du auch andere seine Titul hören / Er ist wol gut und alt: edel nach beiden
- Rom. IX, 5. Naturen; denn Er ist / welcher aus den Vätern her- kommt / nach dem Fleisch / der da ist Gott über
- Joh. I, 14. alles gelobt in Ewigkeit / als der eingeborne Sohn
- Hebr. I, 3. vom Vatter / der Glantz seiner Herrlichkeit / und
- Marth. XXII, 23. das Ebenbild seines Wesens; Beide Davids Sohn und auch Davids Herr; welches Ausgang / der Gött-
- Mich. V, 2. lichen Geburt nach / von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist; Welcher aber auch / nach der Mensch-
- Jer. XXIII, 5. heit / als das gerechte Gewächs Davids / in Davids Stadt gebohren / nicht biß auf David allein / sondern biß auf Adam seine Ahnen beweisen kan / wie sein rich-
- Luc. III, 23. tiger Stamm: Baum / bei den Evangelisten / ohn eini-
- & seqq. g Fenster / oder Mangel / abgemahlt. Er ist schön /
- Rf. XLV, 3. denn Er ist der Schönste unter den Menschen: Kindern / wie ihn gleich im Eingang angeführtes Braut-
- zied / mit Wahrheit / rühmet. Er ist reich; denn sein ist alles / als der nicht allein von Ewigkeit ist und bleibet
- Gott und Herr über alles / sondern auch / nach der an-
- Rf. VIII, 7. genommenen Menschheit / zum Herrn gemacht ist über alle Hände: Werck und Creaturen Gottes / dem
- Eph. I, 21. alles unter seine Füße gethan / alles / nichts ausgenom-
- men. Wie Er nun ein Herr ist über alles / also / wer ihn
- Rom. VIII, 32. nimmt / dem ist mit ihm alles geschencket.

Was hat Er endlich für einen Anspruch und Pratenſion auf diese Braut? Er hat die älteste Pratenſion; dann Er kans deduciren aus der Ewigkeit her.

Es

Es ha
ner B
wat /
gesung
du ha
geliebe
Er ist
in ihm
D
mit v
mit L
vid de
Vorh
den /
Sohn
Er nic
te Gut
D
anred
loben
in Ge
herzig
loben.
offent
in geg
ihrem
gends
gam de
und G
Fleis
mir /
ist m

Es hat sie sein Vatter geliebet / und seinem Sohn zu einer Braut erwählet / ehe der Welt Grund gelegt Eph. I. 4.
war / wie sie selbst oft bekennet und öffentlich von ihm gesungen : **H**err **G**ott Vatter mein starker Held / du hast mich ewig vor der Welt / in deinem Sohn geliebet / dein Sohn hat mich ihm selbst vertraut / **E**r ist mein Schatz / ich bin sein Braut / sehr hoch in ihm erfreuet.

Die billigste. Denn Er hat sie ihm erkaufft / nicht mit vergänglichem Silber / oder Gold / sondern 1. Pet. I, 18.
mit Blut : Nicht aber mit Blut seiner Feinde / (wie David dem Saul die Michal abhandelte / mit Blut und 1. Sam. XVIII, 27.
Vorhäuten der Philister) noch mit einigem Frembden / sondern mit seinem eignen Blut / mit Blut des Hebr. IX, 25.
Sohnes Gottes / O! mit gar theurem Blut / das Act XX, 28.
Er nicht umsonst vergossen / sondern das dadurch erkaufft 1. Joh. I, 7.
te Gut mit Recht haben will. 1. Petr. I, 19.

Die richtigste. Denn Er hat sie ordentlich lassen anreden in seinem Wort : Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit / ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht / in Gnade und Barmherzigkeit / ja im Glauben will ich mich mit dir verloben. Darauf sind die Sponsalia und Eheverlöbnuß öffentlich gehalten (bei heiliger Tauffe) für Gott und in gegenwart ehrlicher Leute und Beistände / welche in ihrem Nahmen das ja Wort von sich gegeben / so sie solgends selbst bestättiget / und mit ihrem Seelen-Bräutigam darauf gehalten das Abendmal in Sacramentlich- und Geistlicher Niesung / da er zu ihr sagte : Wer mein Fleisch isset / und trincket mein Blut / der bleibet in 1. Joh. VI, 56.
mir / und ich in ihm. Sie antwortete : Mein Freund Cant. II, 6.
ist mein / und ich bin sein.

D

Die

Die Festeste. Dann Er hat ihr darauf gegeben eine gewisse Arrham und Mabl-Schatz / den Heiligen Geist / das Band und Pfand (Glossa Vin. wie ein Braut durch den Mabl-schatz versichert wird / und daß ihr lieber Bräutigam sie dermaleins werde heimholen). Er hat Sie angezogen mit den Kleidern des Heils / und mit dem Rock der Gerechtigkeit / darinn zu prangen / wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet / daß sie bestehen könne für dem Könige / der seinem Sohn Hochzeit macht / und nicht ohn Hochzeitlich Kleid erfunden werde. Er hat sie beschenkt mit den besten Gaben des Geists zu seiner Erkänntnis und ihrer Heiligung / welches alles Verbündlich.

Die Sicherste. Denn Er hat würcklich die Possels in ihrem Herzen / und ist Er mit ihr / sie mit ihm / durch die geheimste Vereinigung / worden / nicht zwar ein Fleisch / wie von leiblicher Ehe die Heilige Schrift züchtig redet / sondern was noch mehr ist / ein Geist / wie abermal die Schrift diese Geistliche Vermählung und genaueste Vereinigung nachdencklich beschreibet : Wer dem H^{er}rn anhangt / der ist ein Geist mit ihm. Des ist sie und alle Glaubigen geständig / so oft sie mit Paulo sagen : Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes / die da ist in Christo I^{esu}? Und mit Christlicher Kirchen: Du Sohn David aus Jacobs Stam / mein König und mein Bräutigam / hast mir mein Hertz besessen.

So war dann nichts mehr übrig / als die Heimführung / daß der rechte Mann / der am herrlichsten qualificiret / und mit der ältesten / billigsten / richtigsten / festesten / sichersten Prætension darzu berechtiget ist / käme und

und seine Braut heimholte in das Haus seines himmlischen Vatters.

Doch Sie ist die dritte Person / darzu gehörig / die Tochter / die besser berathet seyn soll / als immer auf Erden möglich war. Damit nun kein Scrupel überbleibe / sondern auch in Ansehung ihrer / das Werck im Himmel vollbracht das bessere sey / fragen wir auch sie darum / wie dorten Rebecca / von den Jhrigen / gefragt ward : Wilt du mit diesem Manne ziehen? Reden wir sie auch an und sprechen : Regina, wilt du mit diesem Manne ziehen? Gen. XXIV 58.

Ja ich will mit ihm / antwortete jene ihnen / uns diese: wie wir / die wir sie in ihrem Krank-Bette gesehen / diese ihre Resolution und Ja-Wort deutlich / zu unterschiedenen mahlen / gehöret / und / wo nicht mit eben den Worten / doch warhafftig mit dergleichen / und ja eben der Meinung wiederholen; und zwar nach Ordnung unsers Catechismi : Damit kündlich werde / wie ein jeder frommer Christ auf die Frage / ob sie heut / oder morgen / auch an ihn käme / nach allen Haupt-Stücken Christlicher Lehre / kein ander Antwort geben könne.

Wilt du mit diesem Manne ziehen? Ja ich will mit ihm / denn dazu obligirt mich gleich das erste Stück des 1. Catechismi / und zwar das erste Gebot : Du solt keine andere Götter neben mir haben. Was ist das? Du solt Gott über alle Ding fürchten / lieben und vertrauen. Gott / als das höchste Gut / über alle Ding! was du aber höher und über Gott / oder auch / neben ihm / gleich fürchtest / oder liebest / das machst du über / oder neben ihm zu einem Gotte. Gehört denn Gott lieben über alles / so muß Er auch über Vatter / über

Bräutigam geliebet seyn : Über Vatter etwas ? Eine harte Wahl / vor eine liebe Tochter / die möchte doch mit Paulo sagen : Ich weiß nicht / welches ich erwählen solle : Es ligt mir beides hart an. Und ist mir / als sehe ich noch vor meinen Augen das fromme Kind gleichsam zwischen Himmel und Erden schweben / mit den Gedanken / wohin sie sich wenden soll / da zu beiden die Liebe ziehet. Zu Gott ? Ja wol / wann er will. Aber : Was / aber ? Was ist das Fleisch und Blut im kindlichen Herzen neben Gott in die Wahl nehmen möchte ? Ach ! wann eines so einen lieben Vatter hat ! war der einige Einsurff kindlichen Herzens. Aber gleich folgte die Antwort : Doch / soll man den Vatter auf Erden lieben von Gottes wegen / mit Verheißung / daß dirs wolgehe / und du lang lebest auf Erden / wie viel mehr den noch lieberrn / den Vatter im Himmel / der die / so ihn über alles lieben / über alles zu sich in Himmel ruffet / da ihnen wol sey ohne Wehe / und das längste leben / nemlich das Ewige ; weil da kein Tod mehr seyn wird. So ziehet dann vor der himmlische Vatter vor dem Irdischen. Welcher Bräutigam aber ? Welcher ? Ob Jungfräuliche Schamhaftigkeit da nicht zuließ zu reden / und den Streit des Gemüths zu bekennen / zeugt doch vom Streit der Sieg selbst und von Gedanken der endliche Schluß : Gottes Lamm / mein Bräutigam / außser dir soll mir auf Erden nichts nicht lieber werden.

Ja / ja. Dann das ist / wo mein ganzer Apostolischer Glaub hin ziele. Ich glaub an Gott den Vater / allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden ; Der mir gegeben / im sterblichem Leib / eine unsterbliche

Phil. I, 23.

Ex. XX, 12.

Eph. VI, 3.

Apoc. XXI,

4.

sterbliche Seele ; damit andeutend / daß Er mich erschaffen nicht zu sterblichem / sondern unsterblichem Leben. So glaub ich auch an **Jesus Christum** seinen Sohn / der darum als Mensch empfangen / gebohren / gelitten / gecreuziget / gestorben / begraben / auferstanden / wieder kommen wird / auf daß ich sein eigen sey / und / in seinem Reich / unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit / Unschuld und Seligkeit. Auch glaube ich an den Heiligen Geist / der mich durchs Evangelium beruffen zur Kirch und Gemeinschaft der Heiligen / mir darinn vergeben die Sünden / mich versichert der Auferstehung des Fleisches / und mir sammt allen Glaubigen ein Ewiges Leben zugesagt. Nun dann kommt / was ich bisher geglaubt / gehofft / verlangt / überlaß ich meinem Schöpfer sein Recht / übergib meinem Erlöser sein Eigenthumb / und laß den Heiligen Geist vollziehen sein Werk / getrost sprechende: **HER** / wie du wilt / so schicks mit mir / im Leben und im Sterben.

Ja/ ja/ das ist/ warum ich täglich geseuffzet in dem Gebet / so mir sein Sohn / mein Bräutigam / selbst für geschrieben / zu meinem Vatter im Himmel : Daß nemlich auch von mir geheiligt werde sein **Nam** / besser unter den **H.** Engeln / als unter den sündlichen Menschen : Daß komme sein Reich zu mir hier in Gnaden / biß ich komme hin zu ihm ins Reich seiner Herrlichkeit : Daß geschehe sein Will / auch von mir / auf Erden / zwar nicht ohne Schwachheit / vollkommen aber droben im Himmel: Daß Er mir gebe Brodt/ das tägliche nur heut / das ewige im Reich Gottes an **Abrahams / Isaacs und Jacobs Tische** : Daß Er meine

Luc. XI,

15.

Luc. XII,

28.

Rom. VI, 7. Sünde mir vergebe / weil ich noch sündigen kan / biß ich / in seeligem Tode / so gerechtfertiget werde von Sünden / daß mir keine nimmermehr anlebe: Daß ich aller Versuchung gar entrissen / nach überwundenem auch
 1. Cor. XV, 26. letzten Feind / dem Tod / nichts mehr habe zu bestreiten / und von allem Ubel erlöst / an statt alles Bitten / mit allem Gut überschüttet nichts mehr könne / denn loben und danken. Dieses gibt keine Hochzeit und Ehe; Denn keine ist ohne Wehe / als diese / dazu mich nun GOT ruft; Kein Vatter unser erbittet das / als das Letzte / so ich hier spreche: Amen! Ja! HERZ JESU / erlöse uns von allem Ubel! Amen!

Eph. IV, 18. Ja / Ja. Das versiegeln mir die Heiligen Sacramenten. Darzu bin ich in Heiliger Tauffe theilhaftig
 1. Petr. I, 3. des Lebens / das aus GOT ist / widergeboren zur
 Eph. V, 26. Lebendigen Hoffnung / geheiligt und gereinigt
 1. Petr. III, 21. durchs Wasser. Bad im Worte / mit GOT getreten in den Bund des guten Gewissens / darinn Er mir Gnad und Treu / ich ihm Lieb und Gehorsam zugesagt / welches jeko zu retractiren / oder mein Wort zu ruck zu nehmen unzeitig wär / und mein ganzes Christenthum zu nicht machte.

Ja / ja. Dabei solls bleiben / und kein Nein / oder Neukauff dazwischen kommen auf meiner Seiten / dann Er mir darzu kein Ursach gegeben; Aber auf seiner Seiten noch weniger. Ob ich gleich auch nach dem / in der Tauff geschehenem Verbündnis ihm Ursach gegeben zu
 II. Cor. I, 20. Unwillen / doch bleibet er getreu / und in ihm alle Verheissung Ja und Amen. Denn ob wir Menschen gleich durch Sünde ihm untreu werden / hebt doch unser Unglauben und Untreu seinen Glauben und Treu nicht auf.

auf. Er ist nicht ein Mensch / daß ihn etwas ge- Rom. III, 3.
 reuen soll; nemlich seine Gaben und Berufung ge- Num.
 reuen ihn nicht: Aber das Ubel gereuet ihn wol / XXIII, 19.
 was Er wider uns geredt / wann nur uns die Sün- I. Sam. XV,
 de reuet. Drum läßt er in der Heiraths-Notul setzen: 29.
 Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit. Ob Rom. XI,
 nun der arme Mensch den Bund bricht / auf seiner Sei- 29.
 ten / doch zureißt Gott nicht gleich das Instrument Jer. XXVI,
 und hebt den Bund nicht gar auf. Er gibt lieber Raum 13.
 zur Buß / als Scheide-Brief / so Er auch / mit Unwil- Am. VII,
 len / nur denen in Unbußfertigkeit halsstarriglich ver- 3. 9.
 harrenden ertheilet. Ob denn auch mich / nach Heiliger Of. II, 19.
 Tauffe / Sünden-übereilet / hab zwar ich / aber Er nicht /
 den Tauf-Bund gebrochen: Auf seiner Seiten steht Er
 mir noch fest / und nachdem ich meine Sünde herzlich
 bereuet / und im Glauben abgebetten / vergibt Er mir /
 und nimmt mich wieder zu Gnaden an: Ja ist selbst für
 mich und auch alle Kinder Gottes / ob sie noch sündigen /
 aber Buße thun / die Versöhnung für ihre Sünde I. Joh. II, 2.
 bei seinem Vatter / und setzt seinen bitteren Tod für un-
 ser Sünd und Missethat / ist mit seinem Opfer für Gott
 unser Versöhner früh und spat. Damit ich aber das auch
 auf Erden wisse / hat Er seiner Kirchen / in Person der
 Heiligen Apostel / die Schlüssel des Himmelreichs an-
 vertraut: Damit wo auch jemand wider seinen Bund
 noch gehandelt / und durch Sünden sich anders verbun-
 den hätte / durch die dazu von Gott / obgleich durch
 Menschen / nemlich ordentlich durch alle Stände der
 Kirchen / die darzu gehörig / nach wolhergebrachtem
 Brauch / der uralten Christenheit / beruffne / und / auf
 Apostolische Weis / ordinirte Diener und Haushalter
 über

über Gottes Geheimniß / solch Band gelöst / und die Sünden erlassen würden. Welche Gnad ich auch öfters / und sonderlich kurz vor meinem Ende ergriffen / und nach erhaltener Absolution, von meinem Beichtvater / so getrost bin / als hätte Christus auch zu mir / in eigner Person / gesagt : Sei getrost / meine Tochter / dir sind deine Sünde vergeben. Vergeben ? so sollen sie mir nimmer zugerechnet werden. Vergeben ? so sind sie mir geschenckt / und soll / weder hier noch dort / Straff / oder Bezahlung / von mir gefodert werden. Vergeben ? so sind sie zu ruck geworffen / ins Meer versenckt / wie ein Nebel / vertilgt / und kommt gleich die Zeit / daß aller Welt Sünde herfür gebracht werde / tröstet mich Gottes Wort : Man wird die Missethat Israel suchen / spricht der HERR / aber es wird keine da seyn / und die Sünde Juda / aber es wird keine finden. Ist keine Sünde da / so ist auch nichts / das scheide. Denn von Gott scheidet nichts / als Sünde. Damit Gottes Wort nie ohne Sigel sey / muß auch diß tröstliche Wort der Versöhnung / nach der Tauffe / nicht ohne Sacrament seyn.

Ja / ja. Darum bin ich in seinem Heiligen Abendmal gespeiset mit seinem Leib / der für mich gegeben / geträncket mit seinem Blut / welches für mich vergossen zu Vergebung meiner Sünde. O Speis und Trancck / so nicht vergänglich ist / sondern bleibet ins ewige Leben ! Wie mich nach diesem Abendmal herzlich verlanget / wie ich das jüngste mahl solches mit brünstiger Andacht und inniglicher Freude genossen / so halt ich mich an die Wort meines Erlösers und Bräutigams meiner Seelen : Wer mein Fleisch isset / und trincket mein Blut (Sacramentlich

Luc. VII.

48.

Pf. XXXII.

2.

Col. II, 13.

Esa.

XXXVIII,

17.

Mich. VII,

19.

Esa. XLII,

22.

Jer. L, 20.

Esa. LIX, 2.

Joh. VI, 27.

Joh. VI, 54.

eramentlich und geistlicher Weise) der hat das ewige
 Leben (Gloss. Vinar. hier in Hoffnung / dort in völliger
 Rom. VIII. 18. 24.
 Besitzung: Welche Besitzung / der Seelen nach / an-
 gehet bei seeligem Abschied) und ich werde ihn am
 Jüngsten Tage auferwecken (Gloss. solche Besitzung
 anzutreten / auch dem Leibe nach) Mit diesem Zehr-
 Pfening gestärcket zum rechten Vatterland / daran der
 HErr Iesus sein Blut hat gewandt / russe ich mit Mund
 und Herzen / dem / den meine Seele liebet über alles:
 Wie bin ich doch so hertzlich froh / daß mein Schatz
 ist das A und O / der Anfang und das Ende / Er
 wird mich doch / zu seinem Preiß / aufnehmen in
 das Paradies / des Klopfs ich in die Hände. Amen /
 Amen! Komm du schöne Freuden-Crone / bleib
 nicht lange / deiner wart ich mit Verlangen.

Damit haben wir auch nun das Werck / welches im
 Himmel vollbracht / betrachtet / und zwar wieder nach
 den dreien Personen befunden / daß es allerdings gut
 sey / und gar nicht zu verbessern / in Ansehung des Vaters
 im Himmel / der seinem ewigen Sohn diese Tochter
 zur Braut erkiesen: in Ansehung des Sohns mit allen
 seinen Qualitäten und Præensionen / wornach er diese
 Braut haben will; in Ansehung der Braut selbst / umb
 welche Er in die Welt gekommen / laut ihres ganzen
 Glaubens-Bekänntnisses.

Nun lege / wer da will / beide Wercke gleichsam in
 eine Wage / und halte gegen einander:

Was auf Erden bedacht /

Was im Himmel vollbracht /

so wird der Ausschlag zeigen / was alle Christliche El-

E

tern/

tern / als eine Lehre mercken sollen zu ihrer lieben Kin-
der zeitlich und ewiger Wolsahrt.

Es hãle sein Gewicht / und bleibt ein gutes Werck /
was auf Erden bedacht / zur Kinder zeitlichem Heil und
Wolstand in diesem zeitlichen Leben.

Gut ist und wolgethan / daß ein Vatter aus vätter-
licher Lieb und Treu/nach vätterlichem Recht und Ampt/
mit vätterlicher Vernunft und Weißheit seine Tochter
berathe.

Gut ist/daß eine Tugendliche Tochter / die des werth/
die einen ehrlichen Mann zu versorgen geschickt / mit ih-
rer Zufriedenheit berathet werde.

Gut ist / daß eine Tochter wol zu berathen ein ver-
nünftiger Mann / der gegen GOTT / gegen Ehegemahl/
gegen Jederman sich weißlich erzeige / werde erkieset.

Aber wie gut es immer seyn mag / was auf Erden
bedacht / zieht doch weit vor / und ist ein besseres Werck /
was / an dessen statt / im Himmel vollbracht.

Es überwigt doch alle Lieb / Recht / Wisz leiblicher El-
tern GOTT der Vatter im Himmel / und ist ein besser Werck /
wann Er / nach seinem Göttlichen Oberrecht / himmlischen
Vatters Treu und allerheiligsten Rath / unsere Kinder so
versorgt / daß sie / in sein Haus heimgebracht / und aller
Gefahr gänzlich entrisen / bey ihm seyen ewiglich.

Es überwigt allen Adel / Schönheit / Reichthum und
Vernunft dazu / welche der vollkommenste Bräutigam
auf Erden haben möchte / der himmlische Bräutigam
aller glaubigen Seelen / und ist ein besser Werck / wann
der Mann / der GOTT am nächsten / und seinem ewigen
Vatter ganz gleich / als der edleste / schönste / reichste /
weiseste / ja der / außer mit GOTT / unvergleichte Bräu-
tigam /

tigam / seinem Recht und Prætension nach / die ihm vertraute geistliche Braut heimholt / in seines himmlischen Vatters Haus / zur ewigen Seeligkeit.

Es überwiegt alle Vernunft und Gaben / die in diesem Leben die liebe Braut werth machte / der Glaube: Alle Annehmlichkeit / die auch immer tugendliebende Gemüther ziehen könnte / die Liebe / aber die zu Gott geht: Alle Inclination und Zuneigung / die Resolution einer Christlichen Braut / nach allen Hauptstücken Christlicher Lehr / und ist ein besser Werck die Erwählung eines himmlischen Bräutigams für dem Irdischen / wie der auch immer sey.

Wolan ist das / das bessere Werck / so laßt es euch gefallen / alle ihr Christliche Eltern / alle ihr fromme Kinder / alle ihr Gottseelige Herzen.

Alle ihr Gottseelige Herzen / sage ich; denn alle / sie sehen ausser / oder inner / der leiblichen Ehe / stehen mit diesem Bräutigam in Geistlicher Verbündnus / und erwarten seiner alle Augenblick / daß Er komme / und sie heimführe. Welches / der Seele nach / geschicht bey eines jedwedern frommen Christen seligen Abschied. Be-
gibt es sich dann / daß das Geschrey sagt: Der Bräutigam kommt! oder einige Anzeigung des Endes sich ereignen; wie solten wir denn etwas in der Welt haben / das uns zurück hielte / wanns auch wären alle Schätze in der Welt / alle zeitliche Ehr und Herrlichkeit / alle Lust und Freude / die nur zu erdencken: Denn es ist alles nichts gegen dem / was noch kein Aug gesehen / noch kein Ohr gehört / und in keines Menschen Hertz kommen ist: Wer es aber einmal sehen / hören und genießen will / der muß es un gesehen / ungehört und noch unergriffen glau-

Matth.
XXV, 6.

1. Cor. II, 9.

Cypr.Serm.
4. de Mor-
talit.

ben: Die aber das nicht glauben / sind nicht Christen
Dann dahin geht alles / was wir die ganze Zeit unsers
Lebens lernen und bekennen. Sollten wir dann am En-
de erst zeigen / durch ungern sterben / als zweiffelten wir
nun an dem / was wir die ganze Lebenszeit geglaubet
haben; so möchten uns wol beschämen des theuren Mär-
tyrers Cypriani Worte / der sagt: Jam terrenis coele-
stia, & magna parvis, & caducis aeterna succedunt.
Quis hic anxietatis & sollicitudinis locus est? quis in-
ter hac trepidus & moestus est, nisi cui spes & fides
deest? Ejus est enim mortem timere, qui ad Chri-
stum nolit ire, qui se non credit cum Christo incipe-
re regnare. Das ist / nach Melchior Ambachs Dolmet-
schung: Jetzt werden irdische umb himmlische / ge-
ringe umb grosse / vergängliche Dinge umb ewige
verwechselt. Wer wolte nun ängstig und sorgfäl-
tig / zaghaft und traurig seyn? ohn der keine Hoff-
nung noch Glauben hat. Darumb fürcht allein den
Tod / der nicht zu Christo kommen will. Der will
aber nicht zu Christo / der nicht glaubt / daß er hie
mit Christo zu regieren hab angefangen. Et paulò
post: Hoc fit, quia fides deest, quia nemo credit fu-
tura, quæ promittit Deus, qui verax est, cujus sermo
credentibus aternus & firmus est. Das ist: Solches
geschicht / dieweil wir GOTT nicht glauben / auch
die Dinge / die der wahrhaftige GOTT / des Wort
doch ewig und gewiß ist / verheisset / nicht zukünfft-
tig glauben.

Dahin ist nun gegangen / der Seelen nach / unser in
GOTT ruhende Jungfrau / als eine Anna Regina / das
ist / eine holdseelige Königin / mit dem HERRN JESU
zu

zu herrschen / und hat die zwey Wercke / deren eines mit ihr auf Erden bedacht / das Andere im Himmel vollbracht / selbst so angesehen / daß sie das Letztere für das Bessere ergriffen / und bei dem / zwischen Erden und Himmel / irdischen und himmlischen Vatter / irdischen und himmlischen Bräutigam schwebenden Gemüth-Streit / das erwählet / daß wir sagen können von ihr / was Christus von Maria: Sie hat das gute Theil erwählet. Luc. X, 42.

Wohl ihr! ja ewig wohl! Aber wie geschieht uns? spricht der Hochbetrübte Herz Vatter / und von Herrn Vatter vermeinter Herz Bräutigam.

Ich weiß wol / daß der Herz Vatter / als einer von Geistes Gaben reichlich ausgerüsteter Barnabas und Sohn des Trostes / das ist / den traurigen Trost ins Herz zu reden geschickter Mann / in diesem schweren Fall sich so begreifen werde / daß er des Trostes Krafft / damit er andere tröstet / auch selbst in seinem Herzen von innen fühle und von aussen zeige; aber die Wahl / welche die liebe Tochter getroffen / unter dem Himmlischen und Irdischen / sowol Vatter als Bräutigam / ist auch so beschaffen / daß sie beiden zum Exempel und Trost diene. Aa. IV, 36.

Sie erwählet für den irdischen Vatter den Vatter im Himmel. So hat sie von dem Vatter / den sie lassen muß / oft selbst gehöret des Vatters und Sohns / zu dem sie geht / ernstliche Worte: Wer Vatter und Mutter mehr liebt / denn mich / der ist mein nicht werth. Aber in eben dem Vers stehen gleich die Wort / dero sich auch Paula die Edle Römerin über ihrem sonderlich lieben Toxotio erinnert: Qui filium, aut filiam, plus diligit quàm me, non est me dignus. Wer Sohn / oder Tochter / mehr liebet als mich / der ist mein nicht werth. Matth. X, 37.

Wie nun Hieron. in Epit. Paulæ.

der Herr Vatter seine so wol leiblich / als geistliche Toch-
 ter nicht verdanken kan / wann sie / seiner Lehr gemäß /
 Gott mehr liebet als ihn / ihren Vatter : so thut er bil-
 lich auch selbst / was er sie und andere gelehret / Gott
 mehr liebende / als seine Tochter und alle Kinder : Zum
 Beweis aber der Liebe / läßt er / in Christlicher Gedult
 und Gehorsam / solche ihm folgen / wann er sie begehret /
 wie lieb ihm auch gewesen wäre / sein ihm sonst gehor-
 sames Kind länger bei sich zu haben. Aber nicht ohne
 grossen Trost / daß Er es da weiß so wol aufgehoben /
 und wann er auch dörfte/bessers nicht zu wünschen wüßte.
 Und bin ich versichert / wenn er gleich in seinem Ver-
 mögen hätte zu thun / was Petrus an etlichen Todten /
 nemlich das Leben ihnen wieder zu geben : würde er doch
 mit dieser seiner Anna Regina thun / was S. Petrus mit
 seiner Petronella. Als Petrus, bei seiner Tochter Petro-
 nella tod / ward angedet / er sollte bei ihr thun / wie bei
 andern Todten / und sie wieder lebendig machen / ant-
 wortet er : *Ipsi autem sic melius*, ihr ist aber so besser.
 Hätte auch unser Herr Vatter in seiner Wahl / diese sei-
 ne Tochter wieder lebendig zur Frau zu führen / ja selbst /
 wie er vorgenommen hatte / durch seine Priesterliche
 Hände / dem vernünftigen Mann / dem ers zugedachte /
 mit Priesterlicher Benediction anzutruen / oder aber in
 Händen des himmlischen Bräutigams zu lassen / dem er
 sie / bei ihrem seeligen Abschied / auch selbst mit Aufle-
 gung seiner Hände und Priesterlicher Benediction ge-
 lieffert : sollte / sag ich / er die Wahl haben / er würde doch
 dieses ansehen für ein bessers Werk / als jenes / und nach
 den himmlischen Rath lieber / als nach irdischen Gedanken
 seine Wahl einrichten / gleich wie die Tochter / und sagen /
 wie

wie Petrus: Sic melius, obs Fleisch und Blut hart an-
kommt / doch ist so besser. Es bleibe dann bei dem bes-
sern / das Gott im Himmel vollbracht.

Aber wer hilfft dem ehrlichen Mann / den der Herr
Vatter / wie wir alle / umb seiner Tugend willen liebte/
den er / als einen vernünftigen Mann / für andern erkie-
set / und / wegen seiner Geschicklichkeit / seine tugendliche
Tochter ihm zu geben / auf Erden gedachte. Aber leider!
was wir auf Erden so gedacht / ist im Himmel anders
vollbracht / und die Braut / die er nach unsern Gedanken
haben sollte / hat einen ganz andern Bräutigam. Wer / sag
ich / hilfft ihm? Das thue der Arzt / der allein so tieffe
Herzens Wunden / die er geschlagen / selbst wieder hei-
len kan. Das thue eben der Bräutigam / der die ihm zu-
gedachte Jungfrau Braut genommen hat. Er ist der /
welchen auch er / als den Bräutigam seiner Seelen / über
alles / und demnach auch über seine vermeinte Braut / zu
lieben Profession macht / als jeder Christ. Er ist der /
welcher nichts nimmt / was er nicht wieder gebe / und
seine tempora restitutionis omnium, oder Zeit der Er-
quickung / an welcher alles herwieder bracht wer-
den soll / schon angelegt hat. So weiche dann er / der
irdische Bräutigam / ihm / dem himmlischen / und über-
laß ihm / was er sonst über alles / ausser Christum / ge-
liebet hätte. Denn diesem Mitswerber zu weichen / dem
zu überlassen auch seine Braut / bringt nicht Schande /
sondern Ehre. So lasse er sie / als einen Schatz / den er
sonst wol über alles æstimirt, in den Händen seines und
ihres getreuen Herrns / dem er sie selbst auch eingehän-
diget bei ihrem Abschied; da er mehr / als vorher in ih-
rem Leben / mit ihr geredet: da er fleißig sie bedienet /

aa. III.
20. 21.

aber

aber mehr mit geistlich-als weltlicher Aufwartung: Da er gewaltig bewiesen / wie er ein Doctor und Meister sei / der so wol auf der Seele / als des Leibes Arznei sich verstehe. Nun / Medice, cura teipsum, Arzt / hilff dir selber / lautet das Sprichwort. Laß er demnach die geistliche Seelen-Arznei / mit welcher er (über die leibliche Mittel / damit er / seiner Profession nach) / die liebe Patientin zu retten / allen möglichen Fleiß brauchte) seiner Gottseeligkeit nach / der Sterbenden im Tod beigestanden / auch ihme selbst zu Vinderung der darüber empfangnen Herzens-Wunden dienen. Und wie er gar löblich sonst bei allen Zufällen Gottes allzeit-weisen Rath und Heiligen Willen zu erkennen / zu loben und im Glauben / Gedult und Gehorsam aufzunehmen pflegt / also geb er sich auch dißmal Christlich darein / was von Gott geschehen / und doch von Menschen nicht kan geändert werden. Gott hat gescheiden / eh er zusammen fügte: und der traurige Leich-Tag hat den gewünschten Verlöbnuß-Tag verschlungen: aber es kommt ein Tag / der den Verlust ersetzen wird / da Gott / was Er geschieden / wieder zusammen bringen / aber nimmer wieder scheiden wird in Ewigkeit / sondern was hie und nun geschieden / dann und dort wieder vereinigt in Heiliger Lieb und Ergözung miteinander ihro Beider / wie aller glaubigen Kinder Gottes / gemeinen Bräutigam ohne Aufhören preisen soll.

Du dann / O liebe Tochter / nachdem du selbst erkannt / wie gut zwar sei / was dein lieber Herz Vatter auf Erden / wie sonst aus Christlicher Versorgung der lieben Seinigen / so auch dißmal mit dir bedacht: aber noch besser / was der Vatter im Himmel vollbracht / bleibe bei der einmal getroffenen Wahl.

Gehe

Gehe hin von dem leiblichen Vatter / den du / nach Gottes Befehl und Seiner Würdigkeit / billig liebetest / zu dem Vatter im Himmel / der sich zu lieben dir noch mehr Ursach gegeben hat und fürter geben wird. Wie jenes gut / dieses noch besser.

Gehe hin / vergiß deines Vatters Haus / da dir zu seyn gut war / aber nicht auf beständig / dann in dem war es / daß er dich wolte weg geben. Wohin? zu dem / der dich durch alle ersinnliche Mittel zu behalten versuchte / aber bei aller Arznei weder für dißmal / noch aufß künfftige wider den Tod genugsame Krafft fand? Ach! nicht Menschliche / sondern nur Göttliche Liebe ist starck: ja stärker / wie der Tod. Zu wem denn? Von dessen Liebe dich nichts scheide / weder Leben noch Tod / weder gegenwärtiges noch zukünfftiges. Hier / hier ist gut wohnen. Ob gut dort / doch hier besser.

Gehe und lasse freien die Menschen zu Menschen / die Engeln noch nicht gleich seynd: Du aber eile zur Hochzeit des Lammis / und bleibe den Engeln gleich / oh: ne leiblich freien / hier und dort: Ersetze den Abgang der doch vergänglichlichen leiblichen Hochzeit-Freud mit Geistlicher und Heiliger Wollust des Hauses Gottes / in Armen deines Heilandes / welcher / wie vor diesem / leiblich nur ein Jungfrauen-Sohn / also jekund geistlich nur ein Jungfrauen-Bräutigam und Mann seyn will. Sie sind Jungfrauen alle / die ihm folgen / wohin er gehet / nemblich Geistlich / durch Jungfrauschaft des Glaubens und Reinigkeit des gottseeligen Wandels / deren sich die wahren Glaubigen befeissen. Trette du mit zu / zu der Heiligen Gesellschaft / deinem Erlöser zugebracht / als eine reine Jungfrau / geistlich und leiblich.

Cant. VIII.
6.Rom. VIII.
32.Apoc. XIX.
7.
Matth.
XXII, 3.Pl. XXXVI
9.Apoc. XIV.
4.
Cum Gloss.
Vin.

2. Cor. XI, 2. Ob wol auch jenes gut wäre / ist doch dieses ja besser.
2.

Gehe hin / und was du hier hießest nach dem Tauff-
Nahmen / und warest erst in Hoffnung / auch noch müßtest
darumb streiten / das sehe nun in völliger That / nemlich

Anna Regina / eine holdseelige Königin / Krafft
der Verheißung / nach welcher dieser dein Bräutigam /

Apoc. I, 6. V, 10. der König aller Könige / zu Königen macht alle / die ihm
beständig bleiben / und prange / nicht mit verweltlichem

Kranke / als irdische Bräute pflegen / sondern mit unver-
gänglichen güldnen Cronen / Cronen der Gerechtig-

2. Tim. IV, 8. keit / Cronen der Ehren / Cronen des Lebens. Jenes
8.

1. Petr. V, 4. Ap. II, 10. war gut / diß ist noch besser.

Gehe hin / und vertausche nicht allein das Gute ge-
gen das Bessere / sondern auch alles Böses gegen das
Beste / Sünde gegen Heiligkeit / Trübsal gegen Trost /
Leid gegen Freud / Tod gegen Leben / Welt gegen Him-
mel / Alles gegen Gott / und Zeit gegen Ewigkeit. Denn
es ligt die Welt im Argen / und alles / was noch drinnen
ist / aber du bist ins wahre Gut / ins himmlische Wesen
versezt. Es sind die Zeit und Tage böß; Die hören auf
bei dir / und wird dein Leben nicht mehr nach Zeit und
Tag gezählet / aber deine seelige Ewigkeit ist umb so viel
verlängert / so viel dein zeitlichs Leben / durch frühzeiti-
gen Tod / wird abgekürzet / und so viel länger wir / dei-
ne Befreundte und Bekannte noch hier im Elend zurucke
bleiben müssen: Doch auch uns ruffet dieser / dein und
unser Bräutigam / (der auf dem Wege ist / zu dir auch
uns heimzuholen / damit wir / samt dir / bei ihm seyen
allezeit) in letzten Worten Heiliger Schrift:

Ich komme / Amen! ja komm /

HER Jesu / Amen!

Solgen



Folgen die Personalia, wie solche/
löblichem Gebrauch nach/ auf die ge=
thane Predigt zu verlesen über=
geben worden.



Nlangend nun unserer in Gott seelig ver=
storbenen und ruhenden Jungfrau Anna
Regina Sowitschin Lebens Anfang/
Fort- und Ausgang aus dieser Welt/ so wollen wir Sie/
weil Sie im Brautstande dahin gegangen und ge=
storben / als eine gedoppelte Braut / als eine himm=
lische und irdische Braut / Eurer Christlichen Lieb
fürstellen.

So ist demnach zu wissen / daß diese liebe Ge=
spons und Braut durch die leibliche Geburt ist an die=
se Welt kommen Anno 1659. den 21. Decembris in
einer Thomas-Nacht/ und zwar von Christlich- und
dieser Orten wolbekannten Eltern. Ihr Herz Vatter
ist der Wohl- Ehrwürdige / Wohlgelehrte Herz
Christoff Sowitsch/ Wohlverordneter Prediger
und Seelsorger einer Evangelischen Gemein allhier/
allbereit biß in das 29. Jahr/ so noch im Leben; Die
Frau Mutter war die Benland Edle / Viel-Ehr-
und Tugend-reiche Frau Maria Barbara/
eine gebohrne Fögglerin / welche aber allbereit vor
drey Jahren / gleich umb diese Jahrszeit / in diesem

jezo lauffenden Monden / fast eben durch dergleichen Kranckheit / der Seelen nach / in die Freudenreiche Ewigkeit ist auf- und angenommen worden.

Weil aber diese Braut des HErrn Jesu / nach der leiblichen Geburt mit der Erb- Sünde / wie alle andere Adams und Evas Kinder / an diese Welt ist gebracht worden / Sie aber in solchem heßlichen Zustande dem himmlischen Bräutigam nicht gefallen könnte / als haben erstgedachte Eltern / solche ihre liebe Tochter zu dem Heilbrunnen der Heiligen Tauff geleitet / welcher ist der offene Brunn / wider alle Sünde und Unreinigkeit / und zugleich eine rothe Fluth mit Christus Blut gefärbet / allwo Sie nicht allein von allem geistlichen Unflath gewaschen und gereiniget ; sondern auch dem HErrn Jesu / als dem rechten himmlischen Bräutigam / ist vermählet worden.

Darauf haben Ihnen die lieben Eltern ferner an- gelegen seyn lassen / wie solch Ihnen von Gott geschencktes eheliches Liebes- Pfand durch Christl: und Gottseeltige Auferziehung / Ihme widerumb möchte geschencket werden ; aber weil man bald von ihrer Kindheit an / bei Ihr sonderbahre Gaben verspüret / die Ihr von Gott und der guten Natur sind mitgetheilet worden : Als da war ein fähiges Ingenium, scharffer und sinnreicher Verstand / gutes Gedächtnis / und andere gute Naturalia, hat man solche nicht wollen müßig ligen / sondern durch fleißige Gottseeli-

ge Kinderzucht zu erwecken Ihme angelegen seyn lassen. Da es denn den lieben Eltern nicht viel Mühe und Arbeit gekostet / indeme sich die Kräfte des Heiligen Geistes und angebohrne gute Gaben von sich selber / ohne der Eltern sonderlichen Antrieb / herfür gethan / mit jedermanns / der es gesehen hat / Verwunderung / und sonderbahrer Freude der Eltern. Dann Sie alle diejenigen Sachen / daran Gott der himmlische Vatter und ihre Eltern ein sonderliches Belieben und Gefallen getragen / auch ihrem Stand und Geschlecht wol angestanden / Ihr auch belieben und gefallen lassen / und nach dem jenigen höchst eifrig getrachtet / was Sie gemercket / daß es Ihr bei Gott im Himmel / und ihren Eltern / auch vor der Ehr- und Tugend-liebenden Welt / ehr- und rühmlich seyn möchte.

Und weil die Gottseeligkeit das Fundament und der Grund aller Gott wolgefälligen Kinder-Zucht ist / als haben nicht allein ihre liebe Eltern solche von Kindheit auf Ihr einzupflanzen hoch angelegen seyn lassen / sondern Sie hat sich selbst dazu angetrieben / mit fleißiger Lesung Heiliger Schrift / und anderer Lehr- und Geis-reichen Schrifften / mit andächtiger Anhörung und fleißiger Aufmerckung der Predigten / wie auch mit auswendig-Lernung unterschiedlicher Bücher und Capitel Heiliger Schrift / sonderlich hat Sie in dem zehenden Jahr ihres Alters den ganzen Psalter ihr ins Gedächtnis gebracht / und zwar so fertig / daß

Sie solchen wie das Vatter unser auswendig zu recitiren gewußt / ohne einigen Anstoß / auch biß an ihr seeliges Ende behalten / welches ihr denn in wähernder ihrer Kranckheit / und ausgestandenen schweren Kampf wol zu statten kommen : Hat auch das Schretzen und Rechnen wol begriffen / die Music der Psalmen und Geistlichen Lieder nach der Kunst auf dem Instrument geübet / und andere Sachen zur Wirthschafft gehörig / wie auch diejenige / so dem Jungfr. Geschlechte ein Ornament und Zierde sind ; Da denn Ihr alles / das Sie sich unterfangen / wol und hurtig / von der Hand und von statten gangen.

Ihren Eltern ist Sie je und allwegen mit Kindlichem Gehorsam und Ehrerbietung unter Augen gegangen / da sich denn Furcht und Liebe zugleich sehen lassen : Die Liebe / denn Sie nechst Gott niemand mit grösserer Liebe zugethan gewesen / denn ihren Eltern / und aus Kindlicher Furcht hat Sie sich für gesehen / damit Sie ja dieselbigen nicht möchte beleidigen. In Verwaltung der Wirthschafft / ist Sie ihrer seeligen Frau Mutter / da selbige noch lebte / treulich an die Hand gestanden ; sonderlich dazumal / da Sie / die gute Frau / viel und lange Zeit auf ihrem Siechbette zubringen mußte : Hat auch an Pflegung und Wartung derselben / Zeit wähernder Kranckheit / an allen nichts ermangeln lassen / was einem frommen und gehorsamen Kinde zustehet und gebühret. Und nachdem dero liebe Frau Mutter diese Welt gesegnet /

segnet / und ihr Herr Vatter in den betrübten Wittwen-
Stand ist gesetzt worden / hat Sie das Hauswesen/
obwol noch jung von Jahren / also verwalter / daß nicht
allein der Herr Vatter damit höchst vergnüget und
zu frieden war / sondern Sie hat auch dadurch bei
andern Leuten / die darumb Wissenschaft gehabt / groß-
se Ehre / Ruhm und Lieb erlanget. Ihr Gesind hat
Sie bescheidenlich regieret / nicht allein fleissig zur
Arbeit angehalten / sondern auch hierinnen demselben
mit ihrem eignen Exempel fůrgangen / und alle Arbeit
grobe und subtile selbstn hurtig angegriffen ; Ihren
Geschwistern / den Mutterlosen Waisen / ist Sie mit
rechter / ja mütterlicher Liebe / Treu und Vorsorge an
die Hand gestanden / welche / indeme Sie ihnen durch
den Tod entnommen / an Ihr die andere Mutter ver-
lohren. Insonderheit hat Sie auf ihren Herrn Vate-
tern / den Sie / nechst Gott / über alles geliebt / ein
wachendes Aug gehabt / damit desselben / bei seinen
schweren Ampts-Geschäften und herzu nahenden
Alter wol möchte gewartet werden / und was Sie Ih-
me / nur an den Augen hat angesehen und gewußt /
das Ihme einige Freude und Ergeltlichkeit machen
könnte / da hat Sie gewiß keine Gelegenheit verab-
saumet. Von der grossen Kindlichen Liebe / die Sie
zu der Herrin Vatter getragen / können die jenigen
zeugen / die Sie Zeit während der Kranckheit besuchet /
wie Sie selbige gegen Ihme contestiret und bezeuget /
dahero der Herrin Vatter der Todes-Fall eines solchen
lieben

lieben Kindes / desto schmerzlicher fället. In Summa / man kan mit Grund der Warheit sagen / daß alles dasjenige / was eine Christliche Jungfrau commendiret / zieret und beliebt bei Gott und Menschen machet / sich bei und an Ihr eingefunden hat. Sonderlich aber Jungfräuliche Zucht / Erbarkeit / Keuschheit und Schamhaftigkeit / ohne welche alle leibliche Schönheit / nach dem Ausspruch Salomons ist / wie eine Sau mit einem guldenen Halsbände : Zu leichtfertiger Gesellschaft hat Sie sich niemals gehalten : Ohne ihres Herrn Vattern Erlaubnis hat Sie sich nicht unterstanden / einen Fuß aus dem Hause zu setzen : Hat ihr auch angelegen seyn lassen / allen bösen Schein zu meiden ; und weilien Sie eine Braut eines solchen Bräutigams war / so der Allerheiligste ist / der da liebet Gerechtigkeit / und alles Gottloses Wesen hasset / hat Sie sich auch in ihrem Privat-Leben für solchen Sünden / die wider das Gewissen lieffen / fleißig vorgesehen / damit Sie diesen ihren allerliebsten Seelen-Schatz nicht beleidigen möchte / hat ihr Leben in der Furcht Gottes zugebracht / und da Sie ja vermercket / daß Sie / durch Sünden / aus seiner Huld möchte gefallen seyn / hat Sie sich in herztlicher Buße vor Ihme gedemütiget / mit Ihme widerumb sich ausgesöhnet / und dadurch sich in seine vorige Liebe / Huld und Gnade insinuiert / war also eine liebe Braut Jesu.

Weil Sie aber eine Braut Jesu war / hat Ihr himm-

himmlischer Bräutigam Sie in seine livrée zu kleiden nicht vergessen / dieselbige ist nun schwarz / wie denn die Braut Jesu im hohen Lied sagt : Ich bin schwarz / aber gar lieblich. Item : Sehet mich nicht an / daß ich so schwarz bin / denn die Sonne hat mich verbrennt. Die schwarze Farbe bedeutet das liebe Kreuz / Trübsal und Widerwertigkeit / an welchen es Ihr denn auch nicht gemangelt ; Denn zu geschweigen der Abführung ihres Herrn Vatters nacher Eisenstadt vor jenen 6. Jahren / über welche Sie sich höchstschmerzlich betrübet / und des tödlichen Hintritts ihrer seeligen Frauen Mutter vor jenen drey Jahren / welchen Sie neben dero Herrn Vatter wehemütig empfunden ; So hat sich das Malum und Kranckheit / an welchen Sie ihren Geist aufgeben müssen / zimlich frühe bei Ihr eingefunden / welche Ihr zwar von aussen nicht anzusehen war / wegen der schönen röthlichen Farbe und Gestalt / mit welcher das Gesicht fast allezeit überzogen gewesen ; allein in diesem schönen rohten Apfel war ein schädlicher Wurm verborgen / der so lange inwendig genaget und umb sich gefressen / bis Sie ganz Wurmfichig / und der schöne junge Leib müssen den Würmen zur Speise übergeben werden / denn die Kranckheiten gehören auch zu der schwarzen Livrée , in welche der himmlische Bräutigam seine liebe Gespons und Braut kleidet / welche Er denn selbst freiswillig an sich genommen / als der Mann voller Schmerzen und Kranckheit / die Ihn denn so übel

zugerichtet / daß Esaias von Ihme zeuget: Man habe keine Gestalt an Ihme gesehen / welche den Leuten gefallen hätte; also haben diese heimliche verborgene Kranckheiten der seligen Jungfrau so hart zugesetzt / daß Sie darüber die Kräfte / ja das Leben selbst / verlohren und eingebüßt. Es haben sich die Semina solcher Kranckheit schon vermercken lassen / an noch bei Lebzeiten Ihrer seligen Frau Mutter / und kan wol seyn / daß selbige eine erbliche Disposition zur Hectic von Ihrer seligen Frau Mutter/wie auch diese von ihren lieben Eltern / die eben an diesen Zuständen darauf gegangen/bekommen. Den wenig Tag zuvor / ehe die selige Frau Mutter abgedrucket / hat Sie zu ihren Ehehern sich dieser Wort verlauten lassen: O mein Herr / Er gebe auf die Regerl Achtung / und lasse Sie ihme befohlen seyn / denn einmahl steckt Sie in keiner guten Haut; welches man aber so bald nicht warnehmen können. Denn weil die völlige Last der Wirthschafft auf der seligen Jungfrau lag / hat sich einer und der ander gefährliche Zustand / durch continuirliche Bewegung des Leibes / widerumb verlohren; Theils aber / hat man der äußerlichen guten Gestalt allzuviel getrauet; Theils hat Sie es diffimuliret und verschwiegen/ sich stärker und frischer gemacht/als Sie gewesen; sich befürchtende/man möchte Sie mit Arzneyen allzusehr quälen / auch ihren Herrn Vatter / wo ihme solches kund würde/allzusehr betrüben. Doch hat Sie das Malum nicht gänzlich ver-

vertuschen können/ denn Sie zu unterschiedenen mah-
 len auf das Bette geworffen worden; da man denn
 zu Hintertreibung desselben/ verständiger Leute/ son-
 derlich aber unterschiedener Herren Medicorum, sowol
 des hiesigen/ als auch anderwertiger Rath und Mit-
 tel sich bedienet/ welche denn zuweilen solchen guten er-
 wünschten Effect gehabt/ daß Sie sich wiederumb ans-
 gefangen wol auf zu befinden/ hat auch im Sommer
 des verwichnen Jahrs/ auf Verordnung der Herren
 Doctorum, die Sauers-Brunn-Cur in loco selbst zu
 Zormansdorff mit Trincken und Baden vor die Hand
 genommen/ allein derselben nicht recht wol abwarten
 können/ wie es sich wol gebühret hätte/ sonderlich aus
 der Ursach/ weil eben zur selben Zeit die leidige Seuche
 allhier eingerissen/ hat Sie die Cur unterlassen/ sich
 nach Hause begeben/ damit ihrem Herrn Vatter in
 solcher Gefahr möchte besser gewartet werden/ hat
 man also dieser gebrauchten Cur schlechten Effect ver-
 mercket: Bald hernach ist die Dysenteria und rothe
 Ruhr erfolgt/ an welcher Sie zu Pettelsdorff/ wo-
 hin Sie/ neben dero Geschwistern/ auf Anordnung
 ihres Herrn Vatters/ der Pest zu entgehen/ sich be-
 geben/ todt-gefährlich darnieder gelegen. Wider diesen
 Zustand hat man sich zwar geleyet/ allein wegen des
 entlegenen Orts/ und andern Ungelegenheiten/ die sich
 dazumahl auf dem Dorff eingefunden/ hat man die
 Cur nicht vornehmen können / als sichs gebühret.
 Die Reliquiæ solches Zustandes haben andere gefähr-

liche Symptomata nach sich gezogen; die haben verursacht / daß Sie nothwendig hat sterben müssen; Davon ein mehrers unter andern bei dem Hippocrates de morbis mulierum lib. 1. §. 6. & 12. zu lesen. Hierauf sich allgemach aller Appetit zu Essen verlohren/und ein unaussprechlicher Ekel ob allen Speisen sich bei Ihr eingefunden / davon es denn kommen/ daß die Leibes- Kräfte alle dahin gefallen / und die Natur überaus sehr ist geschwächt worden. Es hat auch darzu nicht wenig geholffen die unaussprechliche Sehnucht / die Sie abwesend nach ihrem Herrn Vatern getragen/demselben als ein gehorsames Kind in der verwichenen Contagion aufzuwarten / sonderlich nachdem Sie in Erfahrung kommen/ daß der Bürg. Engel unter ihres Herrn Vattern Hausgesinde unterschiedene Personen weggeraffet/ derselben Vices und Stelle hat Sie nun in Bedienung ihres Herrn Vatter ersehen und vertreten wollen / wie Sie denn in unterschiedenen Briefen darumb offft gar sehnlich angehalten / hat es auch einmal gewagt / und sich incognito allhier eingefunden / nicht anders vermeinnende/denn es sollte und würde Ihr von dero Herrn Vatter erlaubt werden/allhier zu verbleiben/ allein weil dazumal die Gefahr wegen der ledigen Contagion noch nicht gänzlich fürüber war/ sondern noch täglich unterschiedliche Personen darauf giengen / und also nicht für thunlich und rathsam befunden worden / die Tochter bei sich allhier zu behalten / ist Ihr die zuruck-Reise auf Beordnung Ihres Herrn

Herrn
len.
nach
gehol
Freude
hier ha
je mehr
und ab
fähig
bis vo
mit gro
Gewo
Sie
lieger
Zustän
Krank
tersch
nicht
saum
gute
Ausg
Augen
rham
als ei
versich
himm
seiner

Herrn Vatter überaus schmerzlich und betrübt gefallen. Endlich nach dem Sie von dero Herrn Vatter nach dem Neuen Jahr neben dero Geschwistern ist abgeholt worden / ist fast nicht auszusprechen / mit was Freuden Sie diese anheim-Reise verrichtet : Allein allhier hat man nun befunden / daß dero Leib se länger je mehr begunte abzunehmen / die Kräfte abzunehmen / und über vorige Symptomata noch andere mehr gefährlichere und weit aussehende darzu geschlagen ; biß von ungefähr jenen 5. Wochen die Kranckheit mit grossem Impetu an Sie gesetzt / und mit solchem Gewalt ausgebrochen / also daß Sie dannenhero / ob Sie wol sehr dawider sich gewehret / hat müssen Bettligerig werden. Man hat zwar bei so gefährlichen Zuständen des Leibes / und überhandnehmender Kranckheit / an Consulirung verständiger Leute und unterschiedlichen Herren Doctorn hier und anderswo es nicht ermangeln lassen / damit man ja nichts verabsäumete / allein es hat die Sache / über all gemachte gute Hoffnungen und Vertröstungen / einen widrigen Ausgang gewonnen / einen solchen / wie leider vor Augen.

Wie auch ein Bräutigam seiner Braut eine Artham dotalitiam , eine Morgengab oder Mahlschack / als ein Pfand seiner Liebe verehret / Sie dadurch zu versichern seiner Lieb und Treu / als hat auch der himmlische Bräutigam unserer seeligen Jungfrau / als seiner lieben Gespons und Braut / verehret und ge-

schencket eine Arrham, nemlich den Heiligen Geist /
 welcher in der Schrift genennet wird / das Pfand un-
 sers Erbes / mit welchem wir versigelt seynd / biß auf
 den Tag unserer Erlösung. Derselbe Heilige Geist
 nun / wie er Sie / Zeit ihres Lebens / als ein Kind Got-
 tes zu allen guten angetrieben / also hat er sonderlich /
 Zeit ihrer wärenden Kranckheit und Abschieds aus
 dieser Welt / auf eine gar sonderliche und ungemeine
 Art und Weise / in ihr / als in Seiner Werckstatt /
 Seine gnadenreiche Gegenwart und Heilige Würckun-
 gen vermercken lassen ; indem Er Sie erinnert alles
 dessen / was Sie sowol aus Heiliger / als andern Schrift-
 ten der reinen Lehre / theils aus den angehörten Pre-
 digten / in dem Schreinlein ihres Herzens hinterleget
 und verwahret / da es sich denn befunden / daß ihr
 Herz eine rechte Geistliche Schatzkammer des Heil-
 igen Geistes gewesen / aus welcher derselbige einen geist-
 lichen Vorrath nach den andern heraus genommen / mit
 der anwesenden höchster Verwunderung und trefflicher
 Erbauung. Es haben sich zwar etliche Tage vor ih-
 rem Ende Phantasien vermercken lassen / doch waren
 solche nicht abscheulich und greulich / wie sonst der
 Maniacorum, sondern recht lieblich und anmuthig an-
 zuhören / denn selbige entweder Sachen zur Wirth-
 schafft oder zum Christenthum gehörig betreffen / oder
 es waren liebliche Visionen und Gesichte der lieben
 Heiligen Engel / welche Ihr / in Gestalt der kleinen Kin-
 der und Knäblein / ein Vorspiel des ewigen Freuden-
 Lebens

Lebens
 sien in
 Oder
 Neger
 derlich
 Sie sol
 Ihn in
 das Fal
 Fürstin
 daß Ih
 vorhan
 wieder
 stehend
 der ges
 les wa
 sprach
 Stan
 wol v
 und m
 Nutz z
 me vor
 welche
 den.
 D
 fen gei
 Weble
 komme
 did / er

Lebens machten / wie andern seelig verstorbnen Christi-
 fen wol eher dergleichen wiederfahren und begegnet :
 Oder Sie waren so beschaffen / daß Sie ohne einige
 Aergernis wol haben können angehört werden. Son-
 derlich aber kam Ihr ein Knäblein vor / das sagte :
 Sie solte nichts mehr einnehmen / sondern soll mit
 Ihm in den Garten spazieren : Auch fiel Ihr immer
 das Fahren ein / und zwar auf unserer gnädigsten
 Fürstin Garreth : welches alles Vorboten waren /
 daß Ihre letzte Hinfahrt in das himmlische Engelland
 vorhanden sey. Es seyen aber solche Phantasien gleich
 wieder auch nur auf gelindes Zusprechen der Herum-
 stehenden verschwunden / und hat sich der Gebrauch
 der gesunden Vernunft gleich wieder eingefunden / al-
 les was Ihr vorgebetet / aus Gottes Wort zuge-
 sprochen und vorgesungen worden / auch unter dem
 Stand der allerschärffsten Paroxysmorum, hat Sie
 wol verstanden / und als eine fluge Abigail ihr wol
 und mit guter Manier wissen zu appliciren und zu
 Nutz zu machen ; da denn ihres Herrn Vatters Stim-
 me vor andern ihr lieb und angenehm gewesen / durch
 welche Sie / wie Sie oft gesagt / sehr erquicket wor-
 den.

Die Christliche Gedult hat Sie wol rechtschaf-
 fen geübet / nach dem Exempel des Gananæischen
 Weibleins / oft / wenn ein Paroxysmus über Sie
 kommen / ausgeschrien ; Ach Herr ! Du Sohn Da-
 vid / erbarm dich mein ! eben umb die Zeit / da das
 schöne

schöne Evangelium in der Christlichen Gemein erkläret war / welche schöne Historien Ihr denn wol zu statuten kommen; ist auch nach dem Exempel ihres himmlischen Bräutigams oft in diese Wort wehmütig ausgebrochen: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? Und mit den schönsten Worten aus den Psalmen Davids genommen / Gott ihre Noth / Elend und grosse Angst des Herzens sehnlich geklaget / mit der Herumbstehenden grossen Mitleiden / zumahl des Herrn Vatters / welchem das Herz darüber hätte zerspringen mögen. In ihrem schmerzhaften und langwürigem Creutz / hat Sie sich dem Willen Gottes ganz und gar aufgeopfert / und ob Sie wol oft bei ihrem himmlischen Vatter / umb Überhebung des bitteren Kelchs / wehmütig angehalten / hat Sie es doch nach dem Exempel Christi und anderer Heiligen gethan / mit Bedingung des Göttlichen Willens. Länger hat Sie ja wol gewünschet zu leben / Sie hat auch dessen wol Ursach gehabt; und wer will ihr solches verdencken? als einer jungen Blum; sterben doch alte und erlebte Leute nicht gern / die doch billich des Lebens müd und satt seyn sollten.

Zu verwundern aber war es / daß Sie etliche Tage vor ihrem seeligen Hintritt aus dieser Welt / bei ihrem Herrn Vatter angehalten / er möchte ihr doch erlauben die Heilige Communion zu gebrauchen / aber allezeit den damal bevorstehenden Pfingst-Tag benennet / da wäre Sie gesonnen / das Heilige Werck vor

vor die Hand zu nehmen / und solche Bitte hat Sie zum öfftern wiederholet / welches denn ihren Herrn Vatter nicht wenig bestrembet / daß Sie so gleich den Pfingst-Tag benennet / und da man gedacht / es würde wol nicht geschehen können / wegen allbereit überhand genommenen grossen Schwachheiten / und mit unterlauffenden Phantasien ; So hat man doch hieninnen ex eventu sehen müssen / daß solches Heiliges Verlangen aus des in ihr wohnenden Heiligen Geistes Anregung muß herkommen seyn. Denn ob Sie wol die Nacht über / welche dem Pfingst-Tag vorher gegangen / unaussprechliche Herzens-Angst ausgestanden / und eine solche elende unruhige Nacht gehabt / daß man nicht anderst vermeinet / denn es werde die Letzte seyn / und den Morgen nicht erleben / hat sich doch geschicket / daß sich solche Schmerzen und Unruhe umb 5. Uhr gegen Morgen gelegt / da Sie denn / nachdem Sie wiederumb zu rechtem Gebrauch ihrer Vernunft kommen / bei ihren Herrn Vätern gar sehrnlich ihre vorige Bitte wiederholet / Er möchte es geschehen lassen / daß ihr Heiliges Verlangen erfüllet würde. Weil man Sie denn in so guter Disposition befunden / hat man die Gelegenheit nicht versäumen wollen / sondern / ihrer Heiligen Intention ein Genügen zu thun / den Diener Gottes alsbald holen lassen / welcher sich denn unverzüglich eingefunden / da Sie denn auf vorhergehende herzlichliche und wehemütige Beicht und bewegliche Abbitte / die Sie ihrem Herrn

Vatter gethan / ohne jemand's Erinnerung viel mit
 schönern Worten / als Sie sonst bei gesunden Za-
 gen gewohnet war / darüber ihm das Hertz hätte bre-
 chen mögen / das Heilige Abendmal mit gar sonder-
 licher Hertzens-Andacht empfangen / davon er selbst/
 der Diener Gottes / so bei Verrichtung dieses Heiligen
 Wercks sich hat gebrauchen lassen / am besten wird
 zeugen und reden können / wie nemlich die Krafft des
 Heiligen Geistes sich reichlich bei Ihm hat verspüren
 lassen. Hat also Ihr liebster Seelen-Bräutigam auch
 die Sacramentliche Hochzeit mit dieser seiner lieben
 Braut gehalten / sich aufs neue mit ihr verbunden /
 und den jenigen Hetraths-Contract, den Sie mit Ih-
 me in der Heiligen Tauffe aufgerichtet / stärker und
 fester ratificiret und bekräftiget. Vor so hohe / grosse/
 unaussprechliche Gnade hat Sie Gott den HErrn
 nicht gnugsam loben und preisen können mit Gebet und
 Geislichen Liedern; hat sich darauf nicht allein an
 der Seelen / sondern auch an dem Leibe angefangen
 etwas besser wol auf zu befinden; allein nach etlichen
 Stunden / fiengen die grossen Hertzens-Plengsten an zu
 recrudesciren / und aufs neue zu toben und zu wüten/
 die Ihm denn so hefftig zugesetzt / daß Sie selbige nicht
 vermöcht zu überwinden; sonderlich aber den Catharz
 auf der Brust ligend / welchen Sie / ob er schon zimlich
 beweglich war / wegen allzugrosser Schwachheit nicht
 vermögt auszuwerffen / wie sehr Sie sich auch bemü-
 hete / biß endlich dieses fromme Kind Gottes und liebe
 Braut

Braut G
 abgimig
 und im
 Freunde
 merktu der
 andern Ur
 Eines
 Iere selige
 nicht allein
 tigams ge
 tigam im
 Sie auch
 ihm V
 Groß- A
 Schön
 Durchla
 sten für
 Stadt
 ob es sch
 gewisser
 hung a
 es doch
 nit, D
 durch
 und d
 zu voll
 lieber
 nach

Braut Christi von vielen Aengsten und Schmerzen abgemärgelt / ihren Geist aufgeben / und zwar so still und sanfft / daß es die Herumbstehenden / ihre lieben Freunde / Freundinnen und Herz Vatter kaum vermercket / denn Sie ohne einiges Zucken / Rümpfen oder andern Ungebärden / wie ein Liecht ausgeloschen.

Eines aber ist noch zu erinnern / nemlich / daß unsere seelige Jungfrau Anna Regina Sowitschin / nicht allein eine Braut Christi des himmlischen Bräutigams gewesen / sondern auch mit einem irdischẽ Bräutigam im Braut-Stande in dieser Welt gelebet / welchem Sie auch allbereit mit ihrem Consens, durch dero Herrn Vatter versprochen war ; Dieser ist der Edle / Groß-Achtbare und Hochgelehrte Herr Andreas Schömberger / Med. Doctor, Ihro Hochfürstl. Durchläuchtigkeit der unter uns wohnenden gnädigsten Fürstin Archiater, und in dieser Königl.ichen Freistadt Practicus. Solches Christliches Ehrnwerck / ob es schon mit Gott / hoher / verständiger / vornehmer / gewissenhafter und gottsförchtiger Leute Zurathziehung auch Approbation ist angefangen worden / so hat es doch auch in diesem Werck geheissen : Homo proponit, Deus disponit, und hat also der allein weise Gott durch vieler Leute Concepten einen Strich gemacht / und die Hochzeitliche Ehrenfreud / welche man gedachte zu vollenziehen / in ein Leid verwandelt. Es hat dero lieber Herz Vatter wollen der Vermahnung Sirachs nachkommen : Berathe deine Tochter / so hast du ein

gut Werck gethan / und gib Sie einem verständigen Mann. Darumb Er Sie auch wollen einem vernünftigen / bescheidenen Mann austheilen / der wegen seines gottseelig / wolgeführten Lebens und Wandels / wie auch schöner Erudition und Wissenschaft in unterschiedlichen Sachen / hier und anderswo ein gut Gerücht und Zeugnis hat / damit er auch in diesem Fall / an dieser seiner lieben Tochter / möchte Ehr und Freude erleben ; allein es hat auch hier geheißen / wie Gott bei Zacharia spricht : Meine Gedancken sind nicht eure Gedancken / und meine Wege sind nicht eure Wege ; Nicht unserer / der Menschen / Rathschluß / sondern der / den Gott von Ewigkeit über die seel. Jungfrau gemacht / hat müssen seinen Fortgang haben. Denn indem man gedachte künfftige Desierliche Zeit das Christliche Ehrnwerck zu consumiren durch Priesterliche Copulation, welche der Herr Vatter selbst ihme vorgenommen zu verrichten / wie dorten bei Tobiax der Raguel, welcher die Hand seiner Tochter genommen / und sie in die Hand des jungen Tobiax geschlagen / mit angehefftetem schönen Wunsch und Segen ; Siehe / so schickt es Gott so wunderbarlich / daß die liebe Jungfrau Braut ihren Lebenslauff consumiret und vollendet. Also sehen wir / daß wir Menschen den Ausgang unserer Anschläge / Gedancken / Thun und Handlungen / auch der jenigen / die wir mit Gott anfangen / nicht in unsern Händen haben / sondern es stehet selbiger allein bei Gott. Was Gott für Ursachen möge haben / warum er diß Christliche /

liche / mit Gott und Ehren / auch vieler frommer / verständiger / vornehmer Leute einrathen / angefangenes Werck / nicht hat lassen den desiderirten Fort- und Ausgang erreichen / da will uns nicht gebühren / hierinnen viel zu scrupuliren; Er behält doch recht / ob er schon gerichtet wird / sagt David im 51. Psalm. Solcher Gestalt ziehet der Bräutigam billich für / welcher die größte Prætenſion auf diese Braut gehabt / solcher ist nun der himmlische mit Ihr in der Heiligen Tauff verlobet / dem hat Sie auch durch Ihre gevollmächtigste Götten und Vaten die Ehe zugesagt und versprochen / der hat Ihr den Heil. Geist als eine Arrham nuptialem und Mahlſchatz gegeben / Er hat durch öfftern Gebrauch des Heil. Abendmals / die Tauff / Sponsalia confirmiret und beſtätiget / hat sich auch in ihre schöne Gestalt / in ihre schöne Augen und Hals-Ketten / Glauben und andächtiges Gebet / mit welchem Sie Ihme das Herz verwundet / verliebet. So ist Sie auch Lebens-Zeit demselben ganz und gar ergeben gewesen; weil Sie dann mit mehreren Rechten diesem himmlischen Bräutigam / als dem auf Erden zustunde / so wird er es Ihme nicht mißfallen lassen / wenn er das Nachsehen in dieser Sach haben muß / und Jener den Vorzug hat / und ob es Ihm wol höchstschmerzlich seyn wird / daß Ihme sein lieber Schatz also aus den Augen gezogen wird / so wird er Ihme doch hoffentlich nicht zuwider seyn lassen / was Gott in diesem Fall gethan. Er bedencke / daß Sie bei ihrem himmlischen Bräutigam viel besser versorget als bei Ihme.

Wenn der König David von Isboseth dem Sohn Sauls/ Michal die Tochter Saul begehrte/ die Ihme vordem vertrauet war/ aber wider alle Recht und Billigkeit von Saul wider genommen/und einem andern/ nemlich dem Palthiel, vermählet/ da ward Sie dem Palthiel wider genommen/ und dem David/ dem Sie mit mehrern Rechten zustunde und gebührete/ wieder zugeföhret/ ob schon Ihr Ehemann Palthiel hinter Ihr heroglang und bitterlich weinete. Das wolle nun der hinterlassne hochbetrübte Herz Bräutigam auch bedencken/ der himmlische Bräutigam föhret diese seine liebste Gespons und Braut heim/ Sie ist Ihme eher/ als Ihme vermählet worden/ nachfolgen und begleiten kan Er Sie wol mit Ehrenen/ allein dem himmlischen Bräutigam soll er Sie williglichen folgen lassen/ wie dero Herz Vatter sein Kind dem himmlischen Vatter/ auch williglichen abfolgen läßt/ wie schwer es immer Fleisch und Blut ankömmt/ der Geist muß doch endlich dem Fleisch obsiegen/ wollen wir rechte Christen seyn. Wol dem der Gottes Willen gedencet zuersallen/ und sich ihm in Gedult ergibt. Es hat aber dieser himmlische Bräutigam die Heimföhrung mit dieser seiner lieben Jungfrau Braut/ durch die Englischen Paranymp hos und Brautsföhrer/ der Seelen nach/ gehalten/ bis an jenem Tag die völlige Heimföhrung wird geschehen/ wenn Leib und Seel wird vereiniget werden/ den 22. dieses lauffenden Monden Martii/ nach dem Sie in dieser Welt gelebet 20. Jahr 14. Wochen und 1. Tag.

Grab,

Grab-Lied.



1.

Orgen / Kummer / Wehmuth /
Schmerzen /
Trauren / Jammer / Angst und
Qual /

spielen Meister bei dem Herzen:
Threnen fließen ohne Zahl;
Weil mein Glück nicht blühen wil/
und das Unglück mich zum Ziel
seinen Pfeilen ausgesetzt.
Marck und Geist wird mir verlehet!

2.

Wie die Tauben bei Gewittern/
bin ich ohne Herzens-Ruh:
Alle Glieder mir erzittern/
und die Ohnmacht setzt mir zu.
Es verrichten ihre Pflicht
Kräfte / Sinnen / Zunge nicht.
Nur der heißen Zähren Rinne /
kan sein Endschaft nicht gewinnen.

3. Billig

3.

Billig quillt mein schmerzlichs Thre-
nen/

weil der Krafft und Othem bricht/
nach der ich mich stets muß sehnen
weil Sie war meins Lebens Liecht:
Die ich einig hab erwählt:
Die mich einig hat beseelt.
Ach! der ist alln vorzuziehen/
der / was Menschlich ist / kan fliehen.

4.

Ihre Anmuths-helle Strahlen/
Himmels-Lieb und schöner Witz/
auch der zarten Glieder Prahlen
machten / daß bei Ihr den Sitz
hochverdiente Schuld und Lieb/
die / die Geister stets antrieb /
hat gefunden und bekommen/
Ach! diß alles ist genommen!

5.

Meinen Schmerzen vorzubiegen/
seid Ihr Freunde zwar bemüht/
Mich mit Tröstung einzuwiegen/
zieht mein Leid auch zu Gemüth:

Wenn

Wenn mir aber fället bei/
daß mein Freud verfallen sei/
und mein Anmuths-Lust verschwundē;
fühl ich neue Riß und Wunden.

6.

Schaumet gleich Ihr Spötter Zungen
meiner Feind ob diesen Fall/
und die Neides-Jäschts geschlungen/
auf mich / in so grosser Zahl:
Gönnet Ihr mir dieß Geschick:
Ich will beides Lück und Glück /
mit erlernter Sanftmuth tragen/
Auch nichts auf den Himmel sagen.

7.

Dieser wird am besten wissen/
warumb sein gefasster Schluß
mein Gelück mich heisset missen?
Vor Vergnügen sehn Verdruß?
Sucht ich doch nur meine Last/
zu verwechseln mit der Rast.
Da ich reiner Ehe-Flammen
fühlte / war ich zu verdammen?

J

8. Wel-

8.

Welches Urtheil kan wol schelten
 meinen so gefassten Sinn:
 Da ich aus den Trauren-Zelten
 mich zum Lust-Haus machte hin.
 Da doch der / der lebt beglückt/
 und der / den stets Unfall drückt /
 seiner Seelen Heil dort findet/
 Wenn sein Thun auf Fromm-sein gründet.

9.

Deiner hätt ich nicht vergessen/
 Höchstgepriesner Himmels-Fürst:
 Mein Thun war nach dem gemessen/
 wornach dein Verlangen dürst.
 Einsamkeit gefiel mir nicht.
 Wol der wolgepaarten Pflicht!
 Selbst der Band und Stand gegeben/
 will nicht ohne Menschen leben.

10.

Unterdessen weil das Trauren/
 und die stille Einsamkeit/
 Nur das Leben will versauern:
 Bin ich / Höchster! schon bereit

Dir/

Dir / den Wercken deiner Macht/
den Geschichten Tag und Nacht
nachzusinnen / und das Lieben/
gegen Jesum wol zu üben.

II.

Aber dich / HochEde Seele!
labet Salems Nectar Fluß.
Schöner Leib! Dich hat die Höle
deines Grabes. Zum Beschluß
schreib ich was man lieset hier:
Dein Bild / allerschönste Zier!
will ich in dem Herzen heegen/
biß man mich dir bei wird legen.

I2.

Gott / in dessen Allmachts-Händen
unser Leben / unser Tod /
Der / was Er uns zuzusenden
pfleget / beides Glück und Noth /
alles uns zum guten meint;
Laß' auch / was mein Unglück scheint /
mir zum besten seyn geschehen:
mich hier lieb / dort selig stehen.







